Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil 20 Pfg. Stellengesuche 5 Pfg. Ziffergebühr und Auskunftserteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Postscheckkonto Köln 12742

Nr. 212 | Freitag, 11. September 1936 | 39. Jahrgang

Die Weltgefahr des Bolschewismus

Reichsminister Dr. Goebbels reißt auf dem Parteikongreß dem international-jüdischen Bolschewismus die Maske vom Gesicht – Sensationelle Enthüllungen über die Moskauer Weltrevolutionspolitik – Eindringlicher Appell zur Besinnung an Europas Staatsmänner

Wider den Weltfeind!

DNB Nürnberg, 10. Sept. Der Parteikongreß nahm am Donnerstagnachmittag in Anwesenheit des Führers mit zwei großen und in ihrer weltanschaulichen Schlagkraft sensationell wirkenden Reden der Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Goebbels seinen Fortgang. Die Kongreßtagung wurde vom deutschen Rundfunk über alle deutschen Sender übertragen, wodurch ihre besondere Bedeutung im Rahmen des achten Reichsparteitages unterstrichen wurde.

In der Tat ist wohl kaum bisher in so überzeugender Form und unter Anführung von so viel unwiderlegbarem sachlichem Tatsachenmaterial die jüdische Weltseuche des Bolschewismus vor der Weltöffentlichkeit in ihrer die ganze Welt bedrohenden Gefährlichkeit aufgezeigt worden. Der nationalsozialistische Parteikongreß wurde in dieser Stunde vor einem Weltforum zum Ankläger, der auf Grund seiner eigenen Erfahrungen mit diesem Weltfeind in den Jahren vor der deutschen Widergeburt und auf Grund der jüngsten Ereignisse in Spanien das Recht hat, dem jüdischen Bolschewismus die Maske abzureißen und ihn als das zu kennzeichnen, was er tatsächlich ist: ein „pathologischer, verbrecherischer Wahnsinn".

Abrechnung!

DNB. Nürnberg, 10. Sept. In seiner großen Rede vor dem Parteikongreß rief Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels alle Völker zum Kampf gegen die Weltgefahr des Bolschewismus auf, die, wie Dr. Goebbels an unzähligen eindringlichen Tatsachen bewies, von Juden erdacht und von Juden geführt wird, mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturvölker und der Aufrichtung einer internationalen jüdischen Weltherrschaft.

„Unser Kampf gegen den Bolschewismus", so stellte Dr. Goebbels im Verlauf seiner Rede ausdrücklich fest, „ist kein Kampf gegen, sondern gerade für den Sozialismus, aus der tiefen Erkenntnis geboren, daß wahrer Sozialismus nur verwirklicht werden kann, wenn seine gemeinste und kompromittierendste Mißgeburt, der jüdische Bolschewismus aus dem Felde geräumt ist. Der Kampf gegen den Bolschewismus wird mit dauerhaftem Erfolg überhaupt nur geführt werden können von einem Volk, das in einer nationale Form sozialistischer Gliederung eine neue Struktur seines völkischen Lebens gefunden hat, die auch für die dynamische Wert- u. Sachmasse des 20. Jahrhunderts ausreicht. Das Bürgertum ist dem Bolschewismus gegenüber in allen Ländern ohnmächtig und zum Kampf gegen ihn vollends ungeeignet. Um ihm wirksam entgegenzutreten, fehlt ihm die weltanschauliche Kraft und die geistige Bestimmtheit, die politische Glaubensfähigkeit und die seelische Charakterstärke".

Die Propaganda der Lüge

Dann kennzeichnete der Minister die gefährlichen Propagandamethoden des Bolschewismus. „Zur Macht kommt er mit der Lüge, in der Macht behauptet er sich mit der Gewalt". Die Lüge ist nach dem Urteil Lenins, des Vaters der bolschewistischen Revolution, nicht nur ein erlaubtes, sondern auch das bewährteste Mittel des bolschewistischen Kampfes. Seine Propaganda ist ihrem Wesen nach international und aggressiv. Sie führt die Radikalisierung, Anarchisierung und Bolschewisierung aller Völker der Erde im Ziele. Die kommunistischen Sektionen in den einzelnen Ländern haben die Aufgabe, die bolschewistische Revolution mit Hilfe eines Geldüberflusses ohnegleichen und einer raffinierten, nach Moskauer Muster aufgezogenen Propagandatechnik vorzubereiten und durchzuführen.

„Eine Angelegenheit aller Staatsmänner"

So einschmeichelnd und verlockend das Gift der bolschewistischen Theorie ist, so furchtbar u. grauenvoll ist die bolschewistische Praxis. Gebirge von Leichen zeichnen ihren Weg; ein Mee rvon Blut und Tränen umschließt dieses unglückliche Land. Was aber heute in Rußland Wirklichkeit ist, worum in Spanien gekämpft wird, und was sich in anderen Staaten Europas mit einer unheildrohenden Präzision anzubahnen scheint, das geht die ganze Welt an! Das ist nicht mehr Sache politischer Weltanschauungstheoretiker, das ist eine Angelegenheit aller Staatsmänner, aller Völker, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen müssen, wenn anders sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß durch ihre Schuld Europa in die tiefste Krise und Vernichtung hineingeschleudert wird.

Ja, die Frage des Bolschewismus ist die Frage des Fortbestandes Europas überhaupt. Hier scheiden sich die Geister, hier muß man Partei ergreifen für oder gegen, und zwar mit allen Konsequenzen, die in einer solchen Entscheidung liegen.

Die Juden sind schuld!

Dann beleuchtete Dr. Goebbels die Frage des Judentums im Bolschewismus. „Daß der Jude den Bolschewismus gemacht hat und ihn heute trägt, ist garnicht mehr anzuzweifeln. Die führende Schicht des alten Rußland ist so radikal beseitigt und ausgemerzt worden, daß das Judentum für den Bolschewismus überhaupt als einzig führende Schicht übriggeblieben ist. Die Idee des Bolschewismus, d. h. der skrupellosen Verwilderung und Auflösung jeder Sitte und Kultur mit dem diabolischen Zweck der Vernichtung der Völker überhaupt, konnte nur im Gehirn von Juden erdacht werden. Die bolschewistische Praxis in ihrer schauderhaften und bluttriefenden Grausamkeit ist nur in den Händen von Juden vorstellbar. **Es wird uns einmal gelingen, der Welt die noch verschlossenen Augen zu öffnen und ihr das Judentum und den Bolschewismus in wahrer Gestalt zu zeigen.** Unterdessen aber wollen wir nicht müde werden, bei den furchtbaren Krisenerschütterungen, die so viele Länder durchzittern, immer wieder den Völkern zuzurufen: „Die Juden sind schuld, die Juden sind schuld!"

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß sich dieser jüdische Bolschewismus von Zeit zu Zeit demokratisch zu tarnen versuche. Dann tauchen plötzlich in den kommunistischen Propagandabüros Zeitungsenten von Einführung einer neuen Verfassung, allgemeinem geheimen Wahlrecht in Sowjetrußland und anderem auf. Das alles aber ist Schwindel, berechnet auf die Vergeßlichkeit und sprichwörtliche Denkfaulheit des Bildungsspießers, wie er in seiner Millionenzahl Europa bevölkert. In Wirklichkeit ist der Bolschewismus die krasseste Blut- und Terrorherrschaft, die die Welt je sah.

Die große historische Weltmission

Dr. Goebbels betonte noch einmal, daß die Vorstellung, die die Menschen und Völker sich vom Bolschewismus machen, meistens das Ergebnis der bolschewistischen Propaganda ist. Die Praxis des Bolschewismus aber ist anders, auch sie ist da und kann nicht abgestritten werden. Sie will die ganze Welt in ihren chaotischen Strudel hineinreißen. Sie ist **der großangelegte Versuch des Judentums, die Macht über alle Völker an sich zu bringen. Darum auch ist der Kampf gegen diese Gefahr im wahrsten Sinne des Wortes ein Weltkampf. Er wurde auf deut-**

Im Rundfunk

Die deutschen Sender bringen am Freitag aus Nürnberg von 18.30 bis etwa 19 Uhr Ausschnitte aus den Reden auf der Tagung der NS-Frauenschaft, von etwa 19 bis 20 Uhr ein Feierabendkonzert und von 20 bis etwa 22 Uhr den Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese.

Der Tag des Arbeitsdienstes

43 000 Arbeitsmänner marschieren am Führer vorbei und erneuern das Gelöbnis der Treue und der Gefolgsbereitschaft – Eine erhebende Feierstunde

DNB Nürnberg, 10. Sept. Der dritte Tag des „Parteitages der Ehre" stand im Zeichen des Arbeitsdienstes. 43 000 Arbeitsmänner in ihren erdbraunen Uniformen marschierten auf der neugestalteten Zeppelinwiese vor dem Führer vorüber und hielten im Rahmen ihres Appells eine stimmungsvolle Feierstunde ab, deren Inhalt ein Treuegelöbnis zum Führer, das hohe Lied der Arbeit und die Ehrung der Toten waren. 43 000 junge, sonnengebräunte Soldaten der Arbeit sind des Glücks teilhaftig geworden, an diesem Tage als Vertreter des Stoßtrupps des Friedens, der mit dem Spaten Neuland aus dem Meere gewonnen, Oedland in fruchtbares Feld verwandelt, Moore kultiviert, Flüsse reguliert und so die Brotfreiheit zu erringen geholfen hat, vor dem Führer aufzumarschieren und vor Hunderttausenden das Gelöbnis zu weiterem Dienst an Deutschlands Erde für Führer und Volk abzulegen.

Der vorjährige gewaltige Aufmarsch und die Feierstunde des Arbeitsdienstes ist noch in stärkster Erinnerung. Auch in diesem Jahre sind die hunderttausend Besucher aufnehmenden Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Einen der großen Blocks nehmen die zehntausend KdF-Parteitagsfahrer ein. Das Wetter hat sich gehalten, der Himmel ist zwar noch wolkenverhangen, aber es ist kein Regen niedergegangen.

Auf der Ehrentribüne sieht man wieder das Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten, die Generalität und Admiralität und weitere Ehrengäste des Führers. Die Arbeitsgauführer und die Amtschefs der Reichsleitung des Arbeitsdienstes erwarten unmittelbar vor der Ehrentribüne den Vorbeimarsch.

Jubel umbrandet den Führer

Kurz nach 10 Uhr dröhnen die Landsknechtstrommeln, schmettern die Fanfaren. Zu gleicher Zeit klingt von der Auffahrtstraße her der Jubel auf das gewaltige Feld, der den Führer begleitet. Mit dem nun schon so oft erlebten Begeisterungssturm fährt der Führer bis zur Mitte der Straße, wo ihm der Reichsarbeitsführer Meldung erstattet. Dann begrüßt er die Arbeitsgauführer und die Amtschefs der Reichsleitung.

Der Vorbeimarsch

Schon naht der erste Spielmanns- und Gaumusikzug zum Vorbeimarsch, den der Führer, in seinem Wagen stehend, erwartet. Neben dem Wagen stehen der Stellvertreter des Führers und Reichsinnenminister Dr. Frick. Der Musikzug schwenkt vor der Ehrentribüne ein. Der Reichsarbeitsführer hat sich an die Spitze der erdbraunen Marschsäulen gesetzt, die, in Zugkolonnen zu zwei Zügen prachtvoll ausgerichtet, mit geschultertem blitzenden Spaten, strammen Schrittes an ihrem Führer vorbeimarschieren, ein Bild, das von den Zuschauern mit brausendem Beifall aufgenommen wird. So zieht Gau um Gau, Gruppe um Gruppe und Abteilung um Abteilung in Achtzehnerreihen, angeführt von den Gauarbeitsführern, hinter den Fahnengruppen vorüber, um am Osttor die Zeppelinwiese zu verlassen und durch die eigentliche Aufmarschstraße in gewaltigen Marschblocks wieder einzumarschieren.

Nachdem der letzte Gau vor Adolf Hitler vorübermarschiert war, begab sich der Führer mit seiner Begleitung auf die Ehrentribüne, stürmisch begrüßt von den Zehntausenden, die die Tribünen der Zeppelinwiese füllten. Nach Fanfarenklängen setzte sich die breite, mächtige Front der vor dem Forts stehenden Kolonnen in Bewegung. Singend zogen sie in das weite Feld ein. Hell und mächtig klangen die Stimmen dieser Männer, während ringsum auf den Tribünen feierliche Stille herrschte.

Als auf einen Schlag die Spaten geschultert werden, geht ein Jubel durch die Massen der 80 000 Zuschauer. Ein stählernes Meer wogt auf in hellem Glanz. Und noch einmal steigert sich das Erleben, als die 43 000 Männer ihr „Heil dem Führer" rufen, nachdem Reichsarbeitsführer Hierl die Meldung an den Führer erstattet hatte.

Die Feierstunde

Fanfaren und Fahnenschwingen leiten nun die Feierstunde ein, in der diese prachtvolle deutsche Jugend ihr Bekenntnis zu Führer, Reich und Volk ablegt. Die schönen Lieder des Arbeitsdienstes umrahmen die Worte der einzelnen Sprecher und die wuchtigen Sprechchöre der 43 000.

Wie ein unendlich über die Weite des ganzen deutschen Landes wogender Rhythmus klingen zum eBkenntnis der Sprecher zu Volk und Vaterland immer wieder die feierlichen Worte: „Deutschland! Vaterland!"

Währenddessen vollendet sich das äußere Bild zu einer unendlichen Schönheit. Plötzlich zerreißt die Wolkendecke und helleuchtender Sonnenschein überschüttet den Platz und die wogende Menschenmenge mit Buntheit und Glanz.

Nach dem Bekenntnis der Treue und Hingabe für den Führer und dem Gelöbnis: „Wir folgen ihm, wohin er führt!" ertönen dumpf die Trommeln. Flaggen und Fahnen senken sich zur Erde, gemessenen Schrittes nähern sich junge Kameraden dem Arbeitsmal und hängen an den vier Seiten Kränze für die Helden des Krieges, die Toten der Bewegung, die Opfer der Arbeit und die toten Arbeitsdienstkameraden auf.

Ergreifend ruft die Mannschaft diese Worte:
„Hebt die Kränze mit den bunten Bändern
in das Morgenrot,
Niemals sind der Kameraden Namen ausgelöscht und tot.
Auch für uns kommt die Zeit,
Jeden Tag sind wir marschbereit!
Unsere stolzen Fahnen aber ragen in die Ewigkeit!"

Nun geloben die 43 000 im Namen aller ihrer Kameraden in Bruch und Moor, an der Küste, in den Bergen, im Oedland und in der Heide, überall in deutschen Landen, wo sich ihre schaffenden Hände am deutschen Boden regen, daß ihr ganzes Leben nichts als ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein will. Wuchtig brandet ihr feierliches Gelöbnis dem Führer entgegen.

Das Feierlied der Arbeit klingt in den Herzen aller Menschen mit, die Zeugen dieser unvergeßlichen und erhebenden Stunden sind.

Gott, segne die Arbeit und unser Beginnen!
Gott, segne den Führer und diese Zeit!
Werk unserer Hände, laß es gelingen;
Denn jeder Spatenstich, den wir vollbringen,
Soll ein Gebet für Deutschland sein!

Der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl tritt vor den Führer, um für den deutschen Arbeitsdienst ein überzeugendes Bekenntnis zum Führer, zu seiner Idee, seinen Zielen und seinem Geist abzulegen. Anschließend tritt der Führer an die Rednerkanzel und wendet sich an die jungen Arbeitsmänner vor ihm und im ganzen Deutschen Reich.

(Die Rede veröffentlichen wir an anderer Stelle dieser Ausgabe).

Nürnberg umjubelt den Arbeitsdienst.

Eine Stunde später traten die Männer des Arbeitsdienstes vom Zeppelinfeld aus in Zwölferreihen ihren Marsch durch die Stadt der Reichsparteitage an. Ein wundervolles Bild bot dieser Marsch der geschlossenen Reihen braungebrannter, kräftiger junger Männer, die festen Schrittes mit blitzenden Spaten und einem Lied auf den Lippen durch die Stadt zogen. Kein Wunder, daß ihnen allenthalben Jubel entgegenscholl, daß ihnen Herbstblumen aus den Fenstern zugeworfen wurden, die dann bald Koppel oder Rockaufschlag schmückten.

Der Führer grüßt die Kolonnen.

Zehntausende umlagerten den Deutschen Hof. Sie hatten sich in der Hoffnung, daß der Führer auf den Balkon kommen würde, nicht getäuscht und stimmten mit den vorbeimarschierenden Arbeitsdienstmännern in brausende Heilrufe ein, als Adolf Hitler gemeinsam mit Reichsarbeitsführer Hierl auf den Balkon hinaustrat, um für längere Zeit den Vorbeimarsch abzunehmen.

Der Führer bei sämtlichen Kongreßtagungen

DNB Nürnberg, 10. Sept. Wie wir erfahren, wird der Führer bei sämtlichen Kongreßtagungen des diesjährigen Reichsparteitages persönlich anwesend sein.

schem Boden begonnen, er wurde auf deutschem ausgefochten. Adolf Hitler ist sein geschichtlicher **Führer, wir alle sind seine Träger und damit die Vollstrecker einer großen historischen Weltmission. Eine Versöhnung zwischen beiden Extremen kann es nicht geben. Der Bolschewismus muß vernichtet werden, wenn Europa wieder gesunden soll.**

Das Judentum weiß auch, was die Stunde geschlagen hat. In einem letzten Aufbäumen sucht es alle Kräfte gegen Deutschland mobilzumachen. In fieberhaften Rüstungen will es seine Macht befestigen. Wir Nationalsozialisten sind in der glücklichen Lage, dem Bolschewismus gegenüber keine Rücksicht nehmen zu brauchen. Wir sprechen nicht die Sprache der Geheimkabinette, wir sprechen die Sprache des Volkes und hoffen deshalb, auch von den Völkern verstanden zu werden. **Wir können und dürfen nicht** schweigen angesichts der Gefahren, vor denen Europa steht. Politische Entschlüsse zu fassen, ist jeweils Sache der Völker und ihrer Regierungen. Meinungen und Ansichten zu proklamieren, kommende Katastrophen aufzuzeigen, Besorgnisse kundzutun ist Recht und Pflicht eines Jeden, dem das Schicksal Einsicht gab und die Möglichkeit, seine Stimme der Welt zu Gehör zu bringen. Wer vom Bolschewismus frißt, stirbt daran.

Theorie und Praxis des Bolschewismus

Darum schlagen wir auf diesem Parteitag Alarm gegen diese Weltgefahr, zeigen den Bolschewismus in seiner Praxis, demaskieren seine Theorie und steuern damit einen Beitrag zum Verständnis der Zeitgeschichte zu, die zum Lernen und nicht zum Vergessen da ist. Und damit komme ich zur Sache selbst:

Der westeuropäische Arbeiter pflegt in der Sowjetunion einen Staat der Proletarier, also seinen Staat, zu sehen. Dort schmiedet der befreite Arbeiter das „Vaterland der Werktätigen".

Juden nun sind es gewesen, die diese marxistische Wissenschaft erfunden haben, wie David Ricardo oder Marx-Mardochai, Juden haben auch alle Arbeiterbewegungen organisiert wie Lasalle-Wolfssohn, Adler, Liebknecht, Luxemburg, Levi usw. Nicht ein einziger Arbeiter sondern fast ausschließlich Juden saßen und sitzen noch heute in der Sowjetregierung. Das aus dem Streit der Juden unter sich nunmehr als Sieger hervorgegangene Triumwirat, das die Sowjetunion diktatorisch beherrscht, besteht aus Herschel-Jehuda (Jagoda), Chef der GPU), Lazarus Mosessohn Kaganowitsch, Schwiegervater Stalins und Verkehrskommissar, und dem Außenkommissar Finkelstein-Litwinoff, die sämtlich Ghettojuden sind. Nicht Diktatur des Proletariats besteht heute in der Sowjetunion, sondern Diktatur des Judentums über die gesamte übrige Bevölkerung.

Der politischen Agitation des Bolschewismus entspricht seine Demagogie auf wirtschaftlichem Gebiet. Ein paradiesisches Leben soll angeblich der Arbeiter im bolschewistischen Staat führen.

Wie ist nun die Wirklichkeit?

Der Brotpreis stieg von 1928 bis 1935 von 9 auf 75 Kopeken pro kg. Der Monatslohn des Sowjetarbeiters fiel, am Brotpreis gemessen, um 78,5 v. H. Will der russische Arbeiter leben, so muß er heute nach dem Stachanoff-System arbeiten, das die Arbeitsnorm so heraufgesetzt hat, daß die Masse der Arbeiter sie niemals erreichen kann. Die Folgen sind Lohnabzüge. Dr. Goebbels zitierte dann aus den kommunistischen Zeitungen, der „Roten Fahne" und der „Leningradskaja Prawda" Berichte über die furchtbaren Wohnverhältnisse in der Sowjetunion.

Ein bekanntes bolschewistisches Schlagwort ist das von der Schaffung eines freien Arbeitsrechtes. Der Sowjetunion blieb es aber vorbehalten, Sklaverei im wörtlichsten Sinne wieder einzuführen. Etwa 6½ Millionen Menschen haben in den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion die Hölle auf Erden. In 300 riesigen Zwangsarbeitslagern preßt der Bolschewismus das letzte aus ihnen heraus. Am Stalin-Weißmeer-Kanal, der von Zwangsarbeitern gebaut wurde, sind Hunderttausende von Leichen verscharrt.

Millionen verhungerten!

Die bolschewistische Propaganda behauptet, das werktätige Bauerntum aus den Klauen der kapitalistischen Ausbeutung befreit zu haben. Und nun die Wirklichkeit: **Die Kornkammern Sowjetrußlands, die früher ganz Westeuropa miternährt haben, sind nicht mehr imstande, auch nur die eigene Bevölkerung notdürftig zu ernähren. Millionen Menschen verhungerten.** Die Juden Kaganowitsch, Jagoda und Baumann haben die Zwangskollektivierung radikal durchgeführt, wobei mehr als 15 Millionen Bauern samt ihren Familien physisch vernichtet wurden.

Dr. Goebbels entlarvte die Praxis des Bolschewismus noch an vielen anderen Beispielen, bei denen Propaganda und Wirklichkeit im grauenvollen Widerspruch stehen. Statt der „Befreiung vom Kadavergehorsam" und Demokratisierung der Armee erfolgte unter der bolschewistischen Diktatur die Zwangsmobilisierung der Werktätigen. Wer nicht pariert, wird erschossen und landet in den Blutkellern der Tscheka. Statt der „Befreiung der Frau" ist die Frau in der Sowjetunion der Willkür des Mannes schutzlos preisgegeben und muß zum Lebensunterhalt schwerste körperliche Arbeit verrichten. Sogar in den berüchtigten Zwangsarbeitslagern befinden sich über eine Million Frauen. Die Sorge des Sowjetstaates für die Kinder dokumentiert sich am eindringlichsten in dem ständigen Wachsen des Heeres der verwahrlosten Kinder und der Jugendkriminalität.

Den Gipfel der Verlogenheit

erreicht die bolschewistische Frauenpropaganda in der Behauptung, daß die Prostitution in Sowjetrußland endgültig verschwinden werde. In keinem Lande der Welt bildet sie aber eine so allgemeine Erscheinung wie im Sowjetstaat. In dem „Frauenparadies" ist die Frau im wahrsten Sinne des Wortes Freiwild für die jüdischen Sowjetbonzen.

„Symbol einer neuen Gemeinschaft"

Die Rede des Führers vor den aufmarschierten 43 000 Arbeitsdienstmännern

DNB Nürnberg, 10. Sept. Beim Appell des Reichsarbeitsdienstes hielt der Führer folgende Ansprache:

Als wir die Macht in Deutschland übernommen hatten, und zum ersten Mal unsere Absicht bekundeten, einen Reichsarbeitsdienst zu gründen, da glaubten viele der oberflächlichen Beurteiler unserer Bewegung, daß wir damit nur das Ziel verfolgten, unsere damals arbeitslosen Volksgenossen und unsere ohne Arbeit heranwachsende Jugend von den Landstraßen wegzunehmen, um sie in „Zwangslager" zu stecken. Wir wissen, daß es sicher besser ist, wenn die deutsche Jugend, statt sinn- und zwecklos herumzustreunen, für die Gemeinschaft eine ersprießliche Arbeit leistet. Allein nicht in dem Sinne einer bloßen Beschäftigung von Erwerbslosen. Wir wollten eine neue Hochschule nationalsozialistischer Erziehung gründen! Wir wissen, daß eine wahre Volksgemeinschaft nicht entstehen kann, wenn nicht gewisse Vorurteile allmählich, aber sicher aus unserem Volk entfernt werden. Ohne, daß wir uns dieses Wandels von heute auf morgen schon bewußt zu werden vermochten, ist dieser Wandel doch gekommen! Was unzähligen unserer sogenannten gebildeten Schichten früher als etwas Zweitwertiges erschien, ist heute aufgewertet worden. Der Spaten wurde zum Symbol einer neuen Gemeinschaft! (Stürmische Zustimmung.)

Indem Generation um Generation gezwungen ist, diesen Spaten zu tragen, indem jeder Deutsche verpflichtet ist, ihn ohne Ansehen seiner Person oder seiner Herkunft auf seine Schulter zu nehmen, werden sich allmählich diese Generationen vor dem Spaten verbeugen. Sie werden den großen Wert ermessen, der in dieser Gemeinschaftserziehung durch Gemeinschaftsarbeit liegt, und alle werden sie mit einer inneren Bewegung an die Zeit zurückdenken, in der sie als junge Männer unseres Volkes gemeinsam denselben Dienst taten, ein Kleid trugen, eine Arbeitswaffe ihr eigen nannten. Sie werden sich zurückbesinnen aber auch an die große Kameradschaft, die daraus erwächst.

Wenn ich euch so sehe, dann wird es mir schwer, zu sprechen. Uns allen gebt das Herz über vor Freude über euch. Ihr wißt garnicht, wie das deutsche Volk euch liebgewonnen hat! (Stürmischer Jubel!) **Ihr seid in wenigen Jahren zu einem Teil unseres nationalen Lebens geworden, den wir uns garnicht mehr wegdenken können. Ueber unsere Jugend, über die Arbeit der Parteiorganisation, über die SA, SS usw. hinaus seid ihr ein weiterer Bestandteil in der großen Erziehungsarbeit unseres Volkes und seid die Brücke zum Abschluß dieser Ausbildung des jungen Mannes im Heer. Ihr werdet es selbst empfinden, daß das, was wir in Deutschland geschaffen haben, schöner ist als das, was in den Ländern derer, die uns immer noch kritisieren, heute vorgeht. (Stürmischer Beifall!)**

Hier bei uns ist Anstand! Hier ist Kameradschaft! Und hier ist vor allem der Glaube an eine bessere Menschheit und damit an eine bessere Zukunft! Welcher Unterschied zu einem anderen Land, in dem der Marxismus die Macht zu erringen versucht! Da brennen die Städte, da sinken die Häuser in Schutt und Trümmer zusammen, da kennt einer den anderen nicht mehr. Klasse kämpft gegen Klasse, Stand gegen Stand, der Bruder vernichtet den Bruder. Wir haben den anderen Weg gewählt: Statt euch zu zerreißen, habe ich euch zusammengefügt! (Langanhaltender, stürmischer Jubel!)

So steht ihr heute vor uns, nicht nur als eures eigenen starken Glaubens Träger für die Zukunft unseres Volkes, sondern auch als ein Träger unseres Glaubens.

Wir glauben an euch! Wir glauben um euch an unsere deutsche männliche und weibliche Jugend! Und wir erhalten damit erst recht wieder zurück den Glauben an unser Volk, dessen schönster Bestandteil ihr mit seid!

Bolschewistische „Friedenspolitik"

Dann warf Dr. Goebbels ein helles Schlaglicht auf die bolschewistische Forderung auf „allgemeine und vollständige Abrüstung und nie wieder Krieg". Wie sieht dagegen die Wirklichkeit aus? Die Friedensstärke der Roten Armee steigt durch die Herabsetzung des Einberufungsalters auf 2 Millionen. Dazu kommen an ausgebildeten Reserven 9—10 Millionen. Im Kriegsfalle können also 11 Millionen und in absehbarer Zeit sogar 14 Millionen mobilisiert werden. Die Stärke der roten Luftwaffe beträgt sechstausend Flugzeuge und steht somit weitaus an der Spitze und beweist mit 3100 Bombern den Angriffscharakter der roten Luftwaffe. Tuchatschewski spricht von dem „selbstverständlichen Recht der siegreichen bolschewistischen Revolution auf eine weltumspannende Ausbreitung. Ihr wichtigstes Werkzeug wird natürlich ihre militärische Macht sein." Und nun das Unglaublichste: **Trotz dieser offen zutage liegenden imperialistischen Rüstungen behauptet die bolschewistische Propaganda auch heute noch, daß Moskau eine „Friedenspolitik" treibe.** Im schroffsten Gegensatz zu dieser Lügenpropaganda steht die offensive Politik der Militärpakte, die unter dem Schlagwort der kollektiven Sicherheit am 2. Mai 1935 zwischen Moskau und Paris und am 16. Mai 1935 zwischen Moskau und Prag abgeschlossen wurden. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhange auf eine Aeußerung des früheren französischen Kommunisten Doriot, der erklärt hatte: „Und wenn sie es erst geschafft haben, wenn Cachin Präsident der Republik, Thorez Ministerpräsident und Peri Außenminister ist dann werden sie den von Moksau befohlenen Krieg gegen Deutschland vom Zaun brechen, damit die Sowjetunion an ihrer Westgrenze entlastet wird."

Nicht anders steht es mit dem Militärpakt zwischen Moskau und Prag, der, wie Reichsminister Dr. Goebbels durch Widergabe unverdächtiger kommunistischer Presseäußerungen bewies, den Sowjetrussen Flugzeugstützpunkte in Mitteleuropa sichern sollte. Das ist das wahre Gesicht der bolschewistischen Friedenspolitik!

Entlarvte Phrasen

Wie es mit der Freiheit der Konfessionen unter der Herrschaft des Bolschewismus bestellt ist, und was die kommunistische Phrase von „Freiheit und Menschenrecht" wert ist, zeigte Dr. Goebbels dann an vielen erschütternden Beispielen. Aus Briefen aus der Sowjetunion erfährt man wie die Entrechteten wie das Vieh in leere ungeheizte Kraftwagen hineingepfercht werden, um nach Sibirien gebracht zu werden. Da heißt es an einer Stelle: „Krepieren sollt Ihr! Wir können Euch nicht alle totschlagen, aber krepieren werdet Ihr doch!" Dann schilderte Dr. Goebbels, wie Lenin in der „Erklärung der Rechte der Nationalitäten" den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie versprochen habe und wie furchtbar es für diese Völker aussieht. Er berichtete über Aserbeidshan, Ukraine, Armenien, Georgien, wo die rote Armee die Grenzen überrannte, oder wie in Ingermanland die Bevölkerung systematisch ausgerottet wurde. Als ich, so erklärte Dr. Goebbels weiter, im vergangenen Jahre mit warnender Stimme die vermutlich in Aussicht stehenden Auswirkungen des siebenten Komintern-Kongresses klarlegte, hat die Welt demgegenüber nur Schweigen und Verständnislosigkeit zur Schau getragen. **Seit diesem Kongreß fanden weit über 100 kommunistische Revolten in den verschiedensten Ländern der Welt statt!** Dr. Goebbels gab dann einen eingehenden Ueberblick über diese bolschewistischen Unruhestiftungen und kam dann auf

die Komintern-Einflüsse in Frankreich

zu sprechen. Dimitroff hatte die Parole ausgegeben, unter einer Volksfrontregierung „die Machtausübung einer solchen Regierung für die revolutionäre Vorbereitung der Massen auszunutzen", „sich für die sozialistische Revolution zu bewaffnen", denn „die Rettung wird einzig und allein die Sowjetmacht bringen!"

Auch in Spanien am Werk

Nichts gibt uns aber einen besseren Anschauungsunterricht von der Ernsthaftigkeit der Entschlüsse des siebenten Komintern-Weltkongresses als die blutigen und erschütternden Ereignisse in Spanien.

Sie stellen die wortgetreue Ausführung der damals ausgegebenen Anweisungen dar. Sie sind praktisch die Verwirklichung der „Volksfront"-Parole, die in Frankreich ihre erste Stufe, in Spanien jedoch ihren Höhepunkt erreichte. Die Weltpresse hat über die unmenschlichen Greuel berichten müssen, die von den spanischen Marxisten auf Befehl ihrer ausländischen Anführer begangen wurden. Es ist unmöglich, auch nur annähernd Zahlen zu geben. **Viele Tausende, darunter auch deutsche Volksgenossen, wurden umgebracht.** Die Einzelheiten, die über die Ermordung von Priestern und Schändung von Nonnen an uns gelangen, sind unvorstellbar. Unersetzliche Kunstwerke wurden zerstört, die geistige Elite des Landes vernichtet. Das ist das wahre Gesicht des bolschewistischen Atheismus, der es wagt, in anderen Ländern seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Kirchen anzubieten! Das Bild der aus Särgen gerissenen Leichen von Nonnen in Barcelona ist ein Symbol der Schändung alles Heiligen durch den Bolschewismus.

Es ist erwiesen, daß die unerhörten Greueltaten in Spanien durch Agenten der Komintern veranlaßt und begangen werden. Wem hier nicht die Augen aufgehen, darf sich über dio Konsequenzen nicht beklagen.

Das historische Verdienst des Führers

Es ist das historische Verdienst des Führers, das ihm heute bereits von der ganzen Welt zugestanden wird, dem Ansturm des Bolschewismus im Osten an Deutschlands Grenzen einen Wall entgegengesetzt und sich damit überhaupt zum geistigen Bahnbrecher Europas in seiner Auseinandersetzung mit den subversiven Kräften der Zerstörung und der Anarchie erhoben zu haben. Ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel, so hat er die Fahne der Kultur der Menschheit u. der Zivilisation in seine starke Hand genommen und sie erhobenen Hauptes der Drohung und dem Ansturm der Weltrevolution entgegengetragen. An diesem deutschen Vorbild mag sich die Welt ein Vorbild nehmen!

Warnung an Moskau!

Wir haben die bolschewistische Pest in Deutschland ausgebrannt. Sie wird auch keine Gelegenheit mehr finden, irgendwie und irgenwann noch einmal hochzukommen. Wo von Moskau aus der Versuch unternommen werden sollte, den Bolschewismus bei uns im Lande wieder in Ganz zu setzen, wird diesem Versuch mit einer Rücksichtslosigkeit, die selbst Moskau in Erstaunen setzen würde, entgegengetreten werden. Was wir tun, das wird bestimmt durch unsere Pflicht und unser Gewissen Deutschland und Europa gegenüber.

In wenigen Zeilen

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die beiden Träger des Preises der NSDAP für Kunst- und Wissenschaft Glückwunsch-Telegramme gerichtet.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat als oberster Chef der preußischen Staatstheater die Operndirektion an der Staatsoper Berlin aufgehoben und den Generalintendanten Staatsrat Tietjen mit der Leitung der Staatsoper zusätzlich beauftragt.

Der Generalinspekteur der polnischen Armee General Rydz-Smigly ist am Donnerstagmittag wieder in Warschau eingetroffen.

Wie aus Madrid verlautet, sollen die im Alcazar von Toledo eingeschlossenen Nationalisten durch unterirdische Gänge in benachbarte Gebäude geflüchtet sein.

Der Fackelzug der politischen Leiter

DNB Nürnberg, 10. Sept. Einen ungemein stimmungsvollen Abschluß des dritten Tages des Parteitages der Ehre bildete der traditionelle Fackelzug der Politischen Leiter, der mit einem Vorbeimarsch vor dem Führer seinen Höhepunkt erreichte. Der Balkon, auf dem der Führer den Vorbeimarsch abnimmt, ist mit Scheinwerfern angestrahlt. Vor dem Eingang zum Gästehaus ist eine Ehrenwache der Leibstandarte Adolf Hitler aufgezogen.

Gegen 21 Uhr ertönt aus der Ferne Marschmusik und rötlicher Fackelschein leuchtet gegen den Nachthimmel auf. Von jubelnden Heilrufen der wartenden Menschenmassen begrüßt erscheint der Führer auf dem Balkon. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erwartet vor dem Eingang des Gästehauses die PO. In strammem Schritt nahen die ersten Marschkolonnen. Die Gaue Koblenz-Trier und Oberbayern bilden den Beginn des langen Zuges. An der Spitze der Gauleiter oder sein Stellvertreter zieht dann Gau für Gau an dem Führer vorüber, der mit erhobener Hand die Fahnenkolonnen grüßt. Wie ein leuchtendes Band zieht die schier endlose Kolonne von 30 000 Politischen Leitern durch die historischen Straßen Nürnbergs, ein herrlicher Auftakt zu der morgigen großen Heerschau der PO auf der Zeppelinwiese.

Starkes Echo im Auslande

DNB Berlin, 10. Sept. Die Proklamation des Führers auf dem Parteitag in Nürnberg steht im Mittelpunkt der Betrachtungen aller Blätter des Auslandes. Sowohl die englische wie die französische, die italienische, belgische und schwedische Presse weisen auf die große Bedeutung dieser Erklärungen hin. Vor allem die Frage der Rohstoffversorgung und die Aeußerungen des Führers zu dem Recht Deutschlands auf Kolonien werden eingehend erörtert.

Zum ersten Male:

Lufthansaflugboot Zephyr in Newyork gelandet

DNB Berlin, 11. Sept. Am Donnerstag um 23.22 Uhr deutscher Zeit landete das Lufthansaflugboot Dornier Do 18 Zephyr, das am Donnerstagfrüh um 1.10 Uhr von Bord des Motorschiffes Schwabenland bei Horta auf der Azoreninsel Fayal abgeflogen war im Newyorker Flughafen. Die zurückgelegte Strecke betrug über 4000 Kilometer und wurde in 22 Stunden zwölf Minuten bewältigt. Die Besatzung des Flugbootes bestand aus Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Joachim Blankenburg, Flugzeugfunker Ehlberg und Flugmaschinist Eger.

Mit der Landung in Newyork hat die Deutsche Lufthansa als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt den Nordatlantik mit einem für den planmäßigen Luftpostverkehr ausgerüsteten Flugzeug in der schwierigen Ostwestrichtung, also von Europa nach Amerika, bezwungen. Diese bedeutende Leiltung ist das Ergebnis einer jahrelangen planvollen Vorbereitung.

Trotz dieses erfolgreichen ersten Versuchsfluges mit einem Postflugboot wird noch viel Arbeit geleistet werden müssen bis zur Eröffnung eines planmäßigen Luftpostdienstes über den Nordatlantik geschritten werden kann. Die Deutsche Lufthansa wird jedoch in zähem Streben ihre Versuche fortsetzen, um in nicht zu ferner Zeit dieses Ziel zu erreich.en

Das Reich ist gesichert und geschützt!

Der rote Kreml hat durch Ausweitung der Dienstpflicht die Effektivstärke des bolschewistischen Heeres wesentlich verbreitert. Der Führer ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit hat er Deutschland die Sicherheit zurückgegeben, die notwendig ist, um uns vor der roten Anarchie zu beschützen

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit den Worten:

„Das deutsche Volk aber kann nun wieder beruhigt und in Frieden seiner Arbeit nachgehen. Das Reich ist geschützt; der rote Ansturm aus dem Osten wird an den Wällen des Nationalsozialismus abprallen. Ueber der Nation aber steht der Führer als der getreue Ekkehard seines Volkes, bewährt in Not und Gefahr, getrieben nur von dem einen fanatischen Willen, Deutschland wieder stolz, reich und glücklich zu machen. Die Partei wacht über unsere Sicherheit im Innern, die Armee über unsere Sicherheit an den Grenzen. Beide aber gehorchen freudig und entschlossen dem Befehl des einen Mannes, der vor uns steht als der Vorposten seines eigenen Volkes und der Vordermann eines besseren, wahrhaftigeren, edleren und glücklicheren Europas."

Der entscheidende Weltkampf

Die Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg auf dem Parteikongreß am Donnerstag

In seiner Rede vor dem Parteikongreß am Donnerstag führte Reichsleiter Alfred Rosenberg u. a. aus:

Während im Olympischen Stadion zu Berlin die beste Jugend aller Völker sich ritterliche Kämpfe im Dienst einer großen Friedensidee lieferte, wurden viele Nationen durch furchtbare gesellschaftliche und politische Krisen erschüttert. Was die Zukunft noch in sich bergen mag an furchtbaren Konflikten, wissen wir nicht, aber die großen Auseinandersetzungen unserer Epoche haben begonnen und werden wohl kaum durch eine „demokratische" Beilegung überwunden werden. Diese nicht zu leugnende Tatsache strafen alle jenen Lügen, die in unverantwortlicher Ueberheblichkeit uns seit Jahren glaubten erzählen zu können, daß zwar im fernen kulturlosen Rußland vielleicht furchtbare Zustände möglich seien, dagegen nie im „hochkultivierten westlichen Europa". Diese alten Gouvernanten der Weltpolitik hatten nicht begriffen, und manche haben es bis heute noch nicht verstanden, daß die Zersetzungskeime, die dem Bolschewismus seine zerstörende Arbeit ermöglichen, nicht beschränkt waren und sind auf das russische Territorium, sondern in allen Weltstädten der Erde wirken. Hinzu kommt, daß die Sowjetunion als ein riesiger Staat heute schon mit Hunderten von Millionen Mark die alles unterhöhlende Politik finanziert und organisiert, und daß somit kein einziges Volk, das diesem Wirken ideenlos oder untätig zuschaut, sich als vor dem Bolschewismus gesichert bezeichnen darf.

Die furchtbaren Ereignisse in Spanien haben der gesamten nationalsozialistischen Politik in einer Weise recht gegeben, wie wir es im Dienste der Erhaltung Europas nicht gewünscht haben. Diese furchtbare Niedermetzelung bester Teile des spanischen Volkes, die Zerstörung alles dessen, was Spanien aus seiner Vergangenheit heilig sein mußte, das alles zwingt aber dieses ganze Europa zu einem tieferen Nachdenken über sein Schicksal.

Deshalb steht aber auch der Parteikongreß der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei 1936 erneut im Zeichen des Kampfes gegen Bolschewismus und des ihn organisierenden Weltjudentums.

Zentrale Planung des Weltjudentums.

Reichsleiter Rosenberg stellte dann die Entwicklung einer bolschewistischen Revolte dar, die durch einen außerordentlichen bemerkenswerten Werdegang gekennzeichnet sei. Der gleichbleibende Ablauf ist zwar bei manchen Putschversuchen nicht in jedem Fall sichtbar geworden, aber die Linien der Aktion sind überall die gleichen, ob wir sie in Moskau, in Madrid beobachten, oder ihrem Gang in der Ungarischen und Münchener Räterepublik nachforschen. Das, was jetzt im spanischen Konflikt selbst für die blödesten Augen deutlich geworden ist: die Lenkung der bolschewistischen Kampfmethoden von Moskau aus, ist in diesen zwanzig Jahren überall bei Revolten der Fall gewesen, nicht immer so greifbar wie nach der Festsetzung der Bolschewisten in Spanien, aber doch ist sie immer vorhanden gewesen als zentrale Planung des Weltjudentums.

In unserem Kampfe sind wir nicht müde geworden darauf hinzuweisen, daß alle die Juden, die sich zu Anfang in Sowjetrußland zusammenfanden, wie Trotzki, Sinowjew, Litwinow, Steklow, Swerdlow usw. nicht zufällig da waren, sondern aus allen Staaten zusammenkamen, um durch eine in der Weltgeschichte nicht dagewesene Ausrottung Rache an der verzweifelten russischen Nation zu nehmen, die dieses Wüstenvolk instinktiv stets abgelehnt hatte.

Im Folgenden gab Rosenberg eine Anzahl dokumentarischer Hinweise, die auf Grund sowjetrussischer Angaben selbst den Nachweis für die immer enger werdende Verschwörerarbeit des Weltjudentums auch für das Jahr 1936 erbringen: Stalin, der Chef der Dritten Internationale, ist kein Jude allerdings auch kein Russe, sondern bekanntlich ein Kaukasier. Aber über seine Schulter schaut sein Schwiegervater Lazarus Mosessohn Kaganowitsch. Er ist der Stellvertreter Stalins und laut Anordnung der Sowjetregierung sind ihm in Abwesenheit des kaukasischen Diktators die gleichen Ehren wie diesem zu erweisen. Kaganowitsch herrscht fast unumschränkt, denn in allen wichtigen Posten der Polizei, der Innenpolitik, der Roten Armee, des Außenhandels und der Diplomatie hat er im Laufe der letzten Jahre seine jüdischen Helfershelfer untergebracht. Anschließend legte Reichsleiter Rosenberg unter Nennung von Namen dar, in welch hohem Maße die leitenden Stellen in der Sowjetunion mit Juden besetzt sind. Die Stelle, die von der jüdischen Regierung beauftragt war, alle nationalen Russen auszurotten, war bekanntlich die Tscheka, heute GPU genannt. Leiter dieses furchtbaren Instruments ist heute der Jude Jagoda, sein Stellvertreter Jakob Saulssohn Agranow. Reichsleiter Rosenberg nannte dann die Namen von 7 Juden, die in der Hauptverwaltung des staatlichen Sicherheitsdienstes leitende Posten bekleiden. Es folgten 11 Namen von leitenden Juden, die in der Hauptverwaltung der Konzentrationslager und der Verbannungsorte der „NKWD" (Innenkommissariat der UdSSR) sitzen.

Der Redner fuhr fort: „Das ist nur eine kleine Auslese. Es ergibt sich, daß die Leitung der gesamten Innenpolitik Sowjetrußlands sich in der Hand eines Gremiums befindet, das zu über 98 v. H. sich aus Juden zusammensetzt.

Diesem Kommissariat für Innenpolitik steht zur Seite das Kommissariat für Innenhandel. Dies wird laut der amtlichen sowjetrussischen Zeitung „Iswestija" vom 8. April 1936 gebildet aus einem Ausschuß, dem fast nur Juden angehören." Rosenberg gab sodann die Namen von 23 Juden und deren Aufgaben bekannt. „Der Binnenhandel, fuhr Alfred Rosenberg fort, wird also durch einen 99prozentigen jüdischen Ausschuß geleitet. Es versteht sich, daß zu der Beherrschung der Innenpolitik und des Innenhandels in der Zeit der Aufrüstung der Roten Armee auch die Beherrschung der Kriegsindustrie kommt. Dieses Kontrollkomitee für die Aufrüstung Sowjet-Judäas wurde am 20. April 1935 gebildet und auf Anordnung des Rates der Volkskommissare vom 10. Juli 1936 in entsprechender Weise erweitert." Hierzu führte Rosenberg 28 maßgebliche Juden namentlich an. Auch in der Leitung der Aufrüstungsindustrie ist der Prozentsatz des Judentums mit 95 bis 98 v. H. zu errechnen. Das Volkskommissariat für Ernährung besteht ebenfalls zu 96 v. H. aus Juden, von denen der Redner 13 einzeln nannte.

Das Bild wäre noch nicht vollendet, wenn nicht auch die **gesamte außenpolitische Tätigkeit der Sowjetunion sich in jüdischen Händen befände.** Laut der amtlichen Zeitung „Iswestija" vom 8. Mai 1936 (Nr. 107) wurde beim Volkskommissariat des Außenhandels ein beratender Ausschuß gebildet. Diesem gehören etwa 34 Juden an. Somit liegt auch das Schicksal von über 160 Millionen Russen und anderer Völker der Sowjetunion, auch auf dem Gebiete des Außenhandels, in fast rein jüdischen Händen. Daß die bolschewistischen Botschafter ebenfalls zum großen Teil Juden sind, ist selbstverständlich. Doch mußte man hier und da noch auf Empfinden der Völker Rücksicht nehmen. Ohne hier die Namen zu nennen, können wir feststellen, daß die sowjetrussischen Hauptvertreter sich zusammensetzen aus sieben Russen, drei Armeniern und sechzehn Juden. An der Spitze dieser ganzen Vertreterschaft steht als ihr Herr de allen bekannte Außenkommissar Sowjetrußlands Litwinow (Wallach Finkelstein).

Diese Darstellung ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Bilde einer furchtbaren weltpolitischen Verlumpung, und wie immer Staatsmänner und Philosophen sich zu dem jüdischen Phänomen auch stellen mögen, es ist nicht zu bestreiten, daß die Regierung der Sowjetunion fast nur von jüdischen Interessen bestimmt wird und **daß es somit dem russischen Volk gestohlenes rein jüdisches Gold ist, das in der ganzen Welt den Aufruhr der Unterwelt gegen die Kultur Europas und gegen die heiligen Ueberlieferungen aller Völker zu entfachen bemüht ist.**

Man kann deshalb Marxismus und Bolschewismus nicht mit Erfolg bekämpfen, wenn man das Judentum ausnimmt. Alle solche Versuche, sich um die Kernfrage herumzudrücken, müssen auf die Dauer ergebnislos sein.

*

Aus dieser ganzen Situation ergibt sich, daß die kurz befristete Außenpolitik mit Tag zu Tag wechselnden Beschlüssen die verhängnisvollste Art geworden ist, heute Schicksale der Völker zu lenken. **Diese Politik der Aushilfen mag für Friedenszeiten ihre Berechtigung haben, in den entscheidenden Weltkonflikten unserer Zeit aber ist es nötig, daß an die Stelle von Kompromißnaturen Männer treten, die die Gesamtheit der Vergangenheit eines Volkes lebendig als verpflichtendes Vermächtnis fühlen und die den Mut aufbringen, auch die sogenannten „bewährten Methoden" einer Staatsführung der Vergangenheit einer Neubewertung zu unterziehen.** Und für uns ergibt sich heute die eine Tatsache, daß der Bolschewismus eine bestimmte Anschauung der Welt, jedenfalls in seiner Führung, repräsentiert: es ist die Weltanschauung der Unterwelt. Eine solche politisch und militärisch organisierte Weltverschwörung, der, wenn auch mit unbegründeter Hoffnung, Millionen Verzweifelter anhängen, kann nicht mehr allein mit Polizei und Militär niedergeschlagen werden. Die Tatsache des riesigen Ausmaßes der Empörung zeigt aber für jeden tiefer blickenden Forscher, daß offenbar die alten Mächte, die erklärten, die Kultur und Religion Europas zu schützen, zu schwach waren und zu schwach sind, um diesem Ansturm eine lebenskräftige neue Macht entgegenzusetzen. Lamentierende Priester und Pfarrer hätten also alle Ursache, dem Nationalsozialismus zu danken, daß er sie vor dem Schicksal ihrer Amtsbrüder in Rußland und Spanien bewahrt hat. Sie sollen nicht nur anderen Buße predigen, sondern einmal auch sich selber.

Die Ueberwindung der bolschewistischen Lehre ist nur und ausschließlich durch einen neuen Glauben, durch einen aus dieser Weltanschauung geborenen Willen zur Tat und dann durch die entscheidende Tat selbst möglich.

Damit ergibt sich eine harte Kampfansage aller, die noch den Mut besitzen, ihre Kultur, die große Vergangenheit ihrer Nation und eine Zukunft des Aufbaues zu schirmen. Manche Kritiker haben überlegen lächelnd erklärt, der Nationalsozialismus hätte dem deutschen Volk keine Freiheit gebracht, sondern es eingeengt in Disziplin und Pflichten. Diese liberale Ueberheblichkeit hat eines dabei übersehen: Die Revolution im Namen der grenzenlosen Freiheiten hat zur Anarchie des jüdischen Bolschewismus geführt. **Die nationalsozialistische Revolution dagegen war eine Revolution nicht schrankenloser Freiheiten, sondern eine große Selbstbesinnung Deutschlands, sie war eine Revolution der Pflichten. Und die Wahl dieser Pflichten, das ist unsere Freiheit!**

Man spricht wieder viel von Europa und der Kultur des Abendlandes. Dieser Kultur ist von Moskau der Kampf auf Tod und Leben angesagt. In Genf wurde sie durch die Aufnahme Sowjet-Judäas von ihren angeblichen Verteidigern schmählich verraten. Europa, seine Existenz und Zukunft wird heute vor allem anderen in Berlin geschützt.

Wir sind der Ueberzeugung, wenn jede Nation in ihrer Form sich durch eine mutige Tat zu ihrer Pflicht gegenüber Vergangenheit und Zukunft bekennt, daß dann auch die bolschewistische Gefahr noch in letzter Minute gebannt werden kann. Wir in Deutschland sind stolz, daß in unserem Führer und in unserer Bewegung der Bolschewismus und das verbrecherische Judentum ihren entscheidenden Gegner gefunden haben und wir geben das Versprechen ab, daß diese zerstörenden Kräfte solange wir und unsere Nachkommen leben, sich niemals mehr in Deutschland erheben werden!

So haust der Bolschewismus!

Auf den Trümmern von Irun — Die roten Mordbrenner haben nichts geschont!

DNB Irun, 10. Sept. Die französisch-spanische Grenze bei Hendaye ist nach wie vor von den Behörden beider Seiten für jeden Verkehr gesperrt. Der Sonderberichterstatter des DNB, der vom Oberkommando in Pamplona eine Sondererlaubnis zu einer Besichtigung der Trümmer Iruns erhalten hatte, mußte, um von Hendaye in das nur 500 Meter entfernt liegende Irun zu gelangen, eine fast zweistündige Wagenfahrt durch die Pyrenäen machen, um über Vera, Enderlaza, Behobia die Stadt Irun zu erreichen.

Der Anblick, den Irun bietet, ist selbst für den, der diese Stadt hat brennen und seine Einwohner flüchten sehen, erschütternd. Das ganze Zentrum der Stadt ist fast völlig zerstört. Ganze Straßen hoher Mietshäuser sind völlig ausgebrannt. Nichts haben die roten Mordbrenner verschont, Kirchen und Amtsgebäude, Villen und Wohnhäuser, Fabriken und Werkstätten sind in Schutt und Asche gelegt, ebenso die Hunderte von Hütten und Wohnungen der Arbeiter. Wo wie durch ein Wunder hier und da ein Haus stehen geblieben ist, ist es völlig ausgeplündert. Von Behobia über Fuenterrabia gibt es mit Ausnahme der Villa des französischen Botschafters in Fuenterrabia kein Haus, das nicht geplündert worden ist. Bei der eiligen Flucht haben die Roten ihre Beute nicht mit nach Frankreich nehmen können, sie wurde daher von ihnen verbrannt. Uhren, Ringe und ähnliche Wertgegenstände, die ihnen von den französischen Zollbeamten sofort abgenommen worden wären, haben sie bei dem Passieren der Grenze in die Bidassoa geworfen. Die vielen requirierten Kraftwagen hat man vor der Grenze an den Straßenrändern stehen lassen, mit Benzin übergossen und in Brand gesetzt. Ueberall in der Stadt liegen leere Benzintanks und Kanister von der systematischen Arbeit der anarchistischen Brandstifter Zeugnis ab.

In diesem Trümmerhaufen haben sich die nationalistischen Truppen so gut eingerichtet, wie es ging. Sie haben die wenigen noch stehenden Häuser in Quartiere und Kasernen umgewandelt. Das Rathaus, das den Roten als Zentrale diente, ist seltsamerweise von den Flammen verschont geblieben. Jetzt wehen vom Dach die Flaggen des alten Spanien, und der Militärkommandeur der nationalistischen Truppen dieses Gebietes hat dort sein Hauptquartier eingerichtet.

Eine Warnung der Daily Mail

DNB. London, 10. Sept. Die Betätigung der kommunistischen Internationale in Spanien und in Frankreich wird in einem Leitaufsatz der Daily Mail grell beleuchtet. Das Blatt schreibt: „In Frankreich beginnen die Roten die Maske abzunehmen. An vielen Plätzen wird Frankreich durch Streiks, die nach der Lenin-Technik durchgeführt werden, belästigt. Die rote Flagge ist auf Arbeitsstätten und sogar auf Kirchen aufgezogen worden. Wer den Sturm leitet, ist allen bekant.

Französische Unzufriedenheit wird von Moskau glänzend ausgebeutet, und das Land wird zu einem Punkt manöveriert, wo sich die Arbeiter mit den spanischen Roten einig erklären werden. Rußland hofft, den Hexenkessel in ganz Europa überkochen zu lassen. Seine Agenten arbeiten überall mit vermehrten Geldern und höchstem Druck.

Abschließend schreibt das Blatt: „Eine Nation zum mindesten beurteilt diese Missetäter nach Gebühr und erkennt, woher sie beeinflußt werden. In Nürnberg erklärte Hitler am Mittwoch, die Hetzer von Moskau könnten in Deutschland nicht das Spiel wiederholen, das sie in Spanien spielten. Auch England muß sich, so sagt das Blatt, „entschließen, mit den Roten nichts gemeinsam zu haben".

Das „rote Paradies"

in französischer Beleuchtung

DNB Paris, 10. Sept. Der Jour veröffentlicht am Donnerstag einen Bericht seines nach Sowjetrußland entsandten Sonderberichterstatters, der zwar nicht enthält, was man nicht schon über das große Elend der russischen Bevölkerung und den Terror der Kommunisten wußte, der aber deshalb interessant ist, weil er auch der französischen Oeffentlichkeit einmal die wahren Verhältnisse im roten Paradies vor Augen hält. Der Berichterstatter, der alle größeren Städte Sowjetrußlands besucht hat, bringt einen Eindruck von dem tiefsten Elend der russischen Bevölkerung mit. Beim Verlassen sowjetrussischen Bodens atme man auf wie ein Gefangener am Morgen seiner Freilassung. Erst wenn man sich wieder auf freiem Boden befinde, verstehe man mit mehr Mitleid das Unglück und Elend der russischen Bevölkerung und die gemeine Uebertölpelung, deren blinde Opfer diese russischen Volksmassen seien.

Die Sowjetregierung wage es nicht, einem einzigen Ausländer den freien Besuch des Landes zu erlauben. Sie wage es nicht, einen einzigen Photographen frei auf russischem Boden oder auch nur in Moskau arbeiten zu lassen; denn sie würden nur ausgepumpte Männer, Frauen, die noch ärmlicher gekleidet seien als die allerärmsten Frankreichs, baufällige Häuser, verfaulte Türen und anderes Elend zeigen.

„Der Weg nach Madrid ist offen!"

General Franco über die militärische Lage

DNB Paris, 10. Sept. Aus dem Hauptquartier der Nationalisten in Burgos wird gemeldet, daß sich General Franco an die Front von Talavera begeben habe, um die Stellungen seiner Truppen zu besichtigen. Im Anschluß an die Besichtigung hat General Franco eine Mitteilung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

„Die Schlacht an der Talavera-Front geht weiter. Wir haben die feindlichen Kräfte zurückgeworfen und ihnen schwere Verluste beigebracht. Wir rücken weiter normal auf Toledo vor. Die Sierra de Cedos ist vollständig in unserem Besitz, und der Weg nach Madrid ist offen."

*

DNB. Paris, 10. Sept. Wie der „Intransigant" über die Lage in San Sebastian wissen will, scheint die Stadt zu Lande und zu Wasser vollständig eingeschlossen zu sein. Die baskischen Separatisten hätten die Ordnung wiederhergestellt. Am Mittwochabend hätten mit Revolvern bewaffnete Anarchisten versucht, die 625 Geiseln, die im Kursaal gefangen gehalten würden, herauszuholen und zu erschießen. Die baskischen Machtmannschaften hätten jedoch sogleich Verstärkungen angefordert, und nach einem kurzen Kampf, in dem Revolver u. Handgranaten gesprochen hätten, hätten die Anarchisten die Flucht ergriffen. Obwohl Oberst Ortega sich dagegen gewandt habe, weitere Verhandlungen mit dem nationalistischen Hauptquartier zu führen, scheine doch ein Abkommen getroffen worden zu sein, und zwar dahingehend, daß die Stadt nach Einnahme der letzten Befestigungsanlagen durch die Nationalisten sich ergeben wolle, um unnötige und blutige Straßenkämpfe zu ersparen und den Krieg auf diese Weise humaner zu gestalten.

Endlich unter sich

DNB Paris, 10. Sept. Der Sender Sevilla teilt mit, daß, nachdem alle anderen diplomatischen Vertreter die spanische Hauptstadt verlassen haben, der kürzlich ernannte sowjetrussische Botschafter, der Jude Rosenberg, der einzige noch in Madrid verbliebene ausländische Diplomat ist.

Die innerpolitische Lage in Frankreich

DNB. Paris, 10. Sept. Die innerpolitische Lage in Frankreich hat sich nach den Beschlüssen der verschiedenen Organisationen und Verbände, die im Laufe des Mittwoch gefaßt wurden, etwa geklärt. Zusammenhängend kann man daraus die Schlußfolgerung ziehen, daß die Regierung Blum und vor allem ihre Politik gegenüber den spanischen Angelegenheiten einen, wenn auch wahrscheinlich vorübergehenden Erfolg zu verzeichnen hat.

Eine Sitzung der sogenannten Linksabordnung der Kammer, d. h. aller in der Volksfront vereinigten Parteien, und die Erklärungen, die der kommunistische Abgeordnete Thorez in dieser Sitzung abgegeben hat, lassen jedenfalls keinen Zweifel daran, daß die Drahzieher Moskaus gewillt sind, ihre aufwieglerische Tätigkeit zugunsten der spanischen Kommunisten und Anarchisten fortzusetzen. Wenn die Kommunisten erklärten, daß sie auf alle Fälle auch in der Zukunft für die Regierung Blum stimmen würden und der Volksfront treu bleiben wollten, daß aber die spanische Frage nicht auf dem Programm der Volksfront stehe, so bedeutet dies weiter nichts als die Fortsetzung ihres bisherigen Doppelspiels, das darauf hinausgeht, der Regierung das Leben schwer zu machen, bis sie den Augenblick für gekommen halten, zu einem großen Schlage auszuholen.

35 000 streiken in Lille

DNB Paris, 10. Sept. Die Zahl der streikenden Textilarbeiter in Lille ist im Laufe des Donnerstag weiter angewachsen und beträgt nunmehr rund 35000.

„Die Kultur als Gemeinschaftsleistung"

Die große kulturpolitische Rede des Führers auf der Kulturtagung in Nürnberg

Auf der Kulturtagung im Nürnberger Opernhaus am Mittwochabend hielt der Führer eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Weg des Menschen vom Einzelwesen zur Familie, zur Sippe, zum Stamm und zum Staat umschließt unabsehbare Zeiträume.

Die Organisation größerer Gemeinschaften setzt wohl den Verzicht voraus auf die zügellose Einzelfreiheit, gewährt aber im Rahmen der Gesamtleistung und der dadurch ermöglichten höheren Gesamtsicherheit dem Einzelwesen dennoch einen höheren und geschützten Lebensstandard. Dies aber ist auch die Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja für die gehobene Stellung des Menschengeschlechtes überhaupt auf dieser Welt.

Jeder erfolgreiche Versuch der praktischen Verwirklichung des Strebens nach unbegrenzter individueller Freiheit führt zur Anarchie. Die organisatorische Zusammenfassung der Individuen durch eine Begrenzung der Freiheit des Einzelnen zugunsten der Organisation einer größeren Gemeinschaft aber führt zum Staat. Die Voraussetzung und die Grundlage für die Existenz des Staates ist und bleibt die Autorität des Staatserhaltungswillens. Die geistige Voraussetzung zur Herbeiführung der Anarchie, ja die geistige Grundlage jeder Anarchie ist die Demokratie. Kein Staat ist durch die heutige Demokratie entstanden, aber alle großen Reiche haben durch diese Art von Demokratie ihre Zerstörung erfahren.

Wenn der Einwand erhoben wird, daß der Marxismus keineswegs zur Anarchie führe, sondern im Gegenteil erst recht eine neue Gemeinschaft aufzubauen entschlossen sei, dann kann es sich also nur darum handeln, eine bestehende menschliche Organisation durch eine neue andere abzulösen, das heißt in dem Fall, den bestehenden in der Blutsgemeinschaft der Nationen ruhenden autoritären Willen durch einen anderen, fremden zu ersetzen. Wir alle wissen, daß es das Ziel des Bolschewismus ist, die vorhandenen blutgemäßen organischen Volksführungen auszurotten und durch das den arischen Völkern fremde jüdische Element zu ersetzen. Darin liegt auch die Internationalität dieses Problems begründet.

Allein auch das Ende der sowjetistischen autoritären Staaten wird früher oder später erst recht die Anarchie sein, da dem jüdischen Element wohl eine tyrannisierende Fähigkeit zu eigen ist, aber niemals eine wahrhaft organisatorische und damit aufbauende, vor allem aber, da dieses Element wohl von einem unerhörten grausamen Herrschaftswillen angetrieben wird, dem aber keinerlei Schöpferwerte oder Fähigkeiten zur Seite stehen.

Die höchste Gemeinschaftsleistung der Menschen ist aber nun keineswegs — wie insbesondere die Wirtschaftler meist zu glauben pflegen — die sogen. Wirtschaft, sondern die Kultur. Es ist daher kein Zufall, daß jede Regung des Anarchismus verbunden ist mit einer wilden Bekämpfung der höchsten Gemeinschaftsleistung, nämlich der kulturellen.

Die Verhöhnung gegebener kulturgeschichtlicher Arbeit, die Lächerlichmachung ehrwürdiger kunstgeschichtlicher Denkmäler, die Verspottung heiliger kultureller Ueberlieferungen, die zynische Parodierung unsterblicher Meisterwerke bis zur widerlichen Veralberung aller Glaubensdinge, die bewußte Verzerrung kunstgeschichtlicher Dinge in das Gegenteil, die Vernarrung des gesunden und natürlichen Menschheitsempfindens, die Kultivierung des Abscheulichen und Häßlichen, des betont Krankhaften, dies alles sind nur einzelne Züge einer geschlossenen Handlung der Ablehnung der Ergebnisse der höchsten menschlichen Gemeinschaftsarbeit und Leistung. Und damit letzten Endes die Ablehnung dieser Gemeinschaftsgebilde an sich.

So ist zwischen dem destruktiven Wirken des Judentums im wirtschaftlichen Leben und seinem nicht minder destruktiven auf allen Gebieten der menschlichen Kultur ein unlösbarer Zusammenhang gegeben. Dies ist ein fundamentaler Grundsatz:

Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen seiner eigenen Herkunft wurzelt. (Stürmische Zustimmung).

Es wird manchmal die scheinbar so richtige und doch so geistesloseAeußerung vernommen, daß die Voraussetzung für jede Kunst die Wirtschaft sei. Nein! Nein! Die Voraussetzung für die Wirtschaft und für die Kunst ist der Staat, das heißt aber die politische Gestaltung und Führungskraft, die in den Völkern liegt. Die Meinung, daß der größte wirtschaftliche Reichtum der Völker identisch mit einer höchsten menschlichen Kultur sei, beruht auf einer ganz oberflächlichen Kenntnis, um nicht zu sagen einer blinden Unkenntnis der menschlichen Entwicklungsgeschichte.

Alles das, was der Mensch an Reichtum für die primitiven Lebensbedürfnisse verbraucht, wird vergessen und nur das, was er erbaut und an dauernden Lebensdokumenten hinterläßt. wird auch nachher noch von ihm zeugen. Das handgeschriebene Buch eines vielleicht hungernden Philosophen lebt in der Menschheitsgeschichte ewiger als das lukrative Geschäft des größten Kapitalprotzen (lebhafter Beifall).

Die großen menschlichen Kulturleistungen, sie sind ohne Zweifel der erhabenste Ausdruck der Ueberhöhung, die der Mensch auf dieser Welt den anderen Lebewesen gegenüber gefunden hat. Sie sind allerdings daher auch ewig jenen fremd, die diesen Marsch der Menschheit weder veranlassen, noch innerlich mitmachen konnten, sondern die irgendwie im und am Animalischen hängen geblieben sind. Daher schlummert auch in allen Völkern neben dem politischen Anarchismus der kulturelle, neben der politischen Ehrfurchtslosigkeit auch die Ehrfurchtslosigkeit vor der Kultur.

Wehe, wenn über den Umweg einer politischen Lockerung oder Auflockerung dieser Gemeinschaft den weniger wertvollen Elementen die Auswirkungsmöglichkeiten ihres an sich begrenzten individuellen Freiheitsstrebens zurückgegeben worden. Dieses losgewordene Untermenschentum pflegt dann sofort die Brandfackel an die Kulturleistungen der nun zerbrochenen Gemeinschaft zu legen. Auch Deutschland stand vor diesem Schicksal; als der Kommunismus den Reichstag anzündete, sollte nur der Beginn einer Zerstörungsarbeit eingeleitet werden, die sich in garnichts unterschieden hätte von der der französischen Kommune im Jahre 1871 oder der russischen bolschewistischen Revolution oder dem Versuch der Brandstiftung des Wiener Justizpalastes, den roten Hahn in die altehrwürdige Kulturmetropole an der Donau zu setzen, oder der Niederbrennung der spanischen Kirchen und ehrwürdigen Paläste in diesen Tagen.

Die größten kulturellen Leistungen der Menschheit verdanken ihren Auftrag, ihren Antrieb und ihre Erfüllung immer nur jenem autoritären Willen, der die menschlichen Gemeinschaften geschaffen und geführt hat. Der autoritäre Wille ist zu allen Zeiten der größte Auftraggeber für die Kunst gewesen. Er schafft aber nicht nur die allgemeine Voraussetzung für diese kulturellen Leistungen, sondern er war auch ihr Formgestalter.

Der Nationalsozialismus hat die geschichtliche Mission in unserem auf dem Wege der Demokratie zum Anarchismus abrutschenden Volkskörper eine neue Autorität aufgerichtet. Indem wir den Staat aus der Umklammerung einer rein wirtschaftlichen Betrachtung lösen und seine höhere Zweckbestimmung erkennen, schaffen wir die Voraussetzung zu einer inneren seelischen Rückführung von Millionen Menschen in diese Gemeinschaft unseres deutschen Volkes.

Möchte die ungeheure Bedeutung dieser langsamen Formung einer neuen und unerschütterlichen selbstsicheren Autorität doch von allen jenen begriffen werden, die selbst in ihrer Existenz unlösbar abhängig sind von einer solchen Autorität. Möchten dies begreifen die Träger unserer Kirchen, möchten dies vor allem aber auch begreifen die Anhänger und Förderer, Gestalter und Schöpfer unserer deutschen Kultur.

Möchten sie alle begreifen und verstehen, daß diese Arbeit der Wiederaufrichtung einer blinden und nicht der zersetzenden Kritik unterworfenen Autorität in einer Zeit, da die anarchistischen Tendenzen der Auflösung überall sichtbar werden, die wichtigste ist, die überhaupt Menschen gestellt werden kann, daß jedes Nagen und Nörgeln an dieser Autorität eine Versündigung ist an unserer Gemeinschaft, daß jede Schwächung dieser Autorität nur zu einer Lähmung des Gemeinschaftswillens und damit zu einer Aufhebung der Gemeinschaftsbildung führen müßten. Möchten Sie verstehen daß die Wiederaufrichtung eine rsolchen Autorität uns über alle sonstigen Schwierigkeiten immer hinweghelfen wird, daß aber umgekehrt der Verlust dieser Autorität in der anarchistischen Auswirkung zu der größten Katastrophe führen müßte, die wir in Europa sich zum Teil schon ankündigen sehen und daß am Ende dieser Katastrophe die Anarchie stehen wird oder die Wiederaufrichtung einer noch brutaleren Autorität.

Mögen sie aber auch dabei verstehen, daß sich diese einheitliche Linie weder im politischen oder wirtschaftlichen noch im kulturellen Leben jemals aus dem sogenannten freien Spiel aller Kräfte von selbst ergibt. Mit dem Sieg des Nationalsozialismus ist das durch die Demokratie eingeleitete Spiel der freien Kräfte beendet worden. Nach dem Spiel der freien Kräfte hat aber nun die Zeit der gemeinsamen Leistung und des gemeinsamen Wiederaufbaues zu kommen. Die Demokratie reißt nur ein. Das Prinzip des autoritären Willens aber will die Periode des Abbruches beenden und eine neue des Aufstiegs, d. h. der konstruktiven Weiterentwicklung, beginnen.

Daher wird die aus dem Spiel der freien Kräfte als Siegerin hervorgegangene nationalsozialistische Idee und die sie tragende und fördernde Bewegung nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell die Führung der Nation übernehmen. Sie stellt die Aufgaben und sie bestimmt die Tendenz ihrer Erfüllung. Niemand verfügt über mehr Berechtigung als sie, niemand aber auch über eine größere innere Voraussetzung. Ein christliches Zeitalter konnte nur eine christliche Kunst besitzen, ein nationalsozialistisches Zeitalter nur eine nationalsozialistische. Die nationalsozialistische Kunst aber hat unserer Gemeinschaftsentwicklung zu dienen. Daher kann diese nationalsozialistische Kunst auch nicht mehr die Erscheinungen der hinter uns liegenden dekadenten Welt dulden deren demokratische Zerstörungen sich in sichtbarer Deutlichkeit auch auf das kulturelle Gebiet übertrugen. Wir lieben das Gesunde. Der beste Kern unseres Volkes an Leib und Seele gemessen soll den bestimmenden Maßstab bilden. Wir wünschen in unserer Kunst nur dessen Verherrlichung. Das Gebot unserer Schönheit soll immer heißen: Gesundheit. Für das Architektonische übersetzt: Klarheit, Zweckmäßigkeit und — aus beiden entwickelt — wieder Schönheit.

Aus solchen Absichten entsteht das neue Nürnberg unserer Reichsparteitage. Es muß hier im gewaltigsten Ausmaß ein Dokument zielbildender Art geschaffen werden, das zugleich für Millionen Deutsche ein Denkmal des Stolzes sein soll, der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft. Und aus dem gleichen Geist und mit der gleichen Zielsetzung findet die Umgestaltung der Hauptstadt der Bewegung statt und wird demnächst in Angriff genommen werden der Neuausbau von Berlin als der Hauptstadt des deutschen Reiches. Die hier entstehenden großen Werke werden aber unser Volk nicht nur in der Gegenwart beglücken, sondern auch in der Zukunft mit Stolz erfüllen. Die einzige wahrhaft unvergängliche Anlage der menschlichen Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst!

Stürmischer und langanhaltender Beifall rauschte auf, als der Führer geendet hatte.

Der Erfolg der Arbeitsschlacht

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im August 1936 – Wieder 72 000 Arbeitslose weniger!

DNB Berlin, 10. Sept. Die Zahl der Arbeitslosen nahm, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im August weiter, und zwar um 72 000 ab. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern im Reich 1 098 000 Arbeitslose, also nur noch wenig über eine Million gezählt, wobei diese Zahl auch die nur ganz vorübergehend Arbeitslosen einschließt.

Dieses günstige Ergebnis wurde bei verschiedenartigen, teilweise entgegengesetzt wirkenden Strömungen im Arbeitseinsatz erreicht. Das Gesamtergebnis dieser Krafteinwirkungen auf den Arbeitseinsatz war die für den Monat August beachtliche Abnahme der Arbeitslosigkeit, die stärker war als in den beiden Vorjahren. Obgleich die Schwierigkeiten der Unterbringung der Arbeitslosen mit sinkender Arbeitslosigkeit zuzunehmen pflegen, konnte in diesem Jahre in den Monaten Juni, Juli und August die Arbeitslosigkeit um 393 000 gesenkt werden, gegenüber einer Abnahme um 313 000 im Vorjahre. Dabei ist die Zahl der Notstandsarbeiter in der ganzen Zeit planmäßig gesenkt worden. Gegenüber 155 000 Notstandsarbeitern Ende August 1935 standen Ende August 1936 nur noch 80 000 Volksgenossen bei Maßnahmen, die für zusätzliche Beschäftigung, vor allem in Notgebieten, gedacht sind und von der Reichsanstalt gefördert werden, in Arbeit. Im August dieses Jahres ist die Notstandsarbeiterzahl um 5300 zurückgegangen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung sank im August um 9000 auf 132 000. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge nahm im gleichen Zeitraum um über 35 000 ab. 487 000 Hauptunterstützungsempfänger wurden am 31. August in der Krisenfürsorge gezählt. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen verminderte sich in der Berichtszeit um 17 000 auf 168 000.

Während Anfang 1933 im Reich auf 1000 Einwohner 92,2 Arbeitslose kamen, entfielen Ende August 1936 auf 1000 Einwohner nur noch 16,6 Arbeitslose, von denen 9,4 von der Reichsanstalt und 2,5 von der öffentlichen Fürsorge unterstützt wurden.

Westdeutschland

Staats- und Behördenaufträge für die Privatwirtschaft

WLD Köln, 10. Sept. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland teilt mit:

„Staatliche Auftragstellen machen neuerdings die Erteilung von Aufträgen davon abhängig, daß die in Betracht kommenden Lieferfirmen die Erfüllung ihrer sozialen Verpflichtungen durch eine vom Treuhänder der Arbeit auszustellende Bescheinigung über ordnungsgemäße Lohnzahlung nachweisen. Eine derartige, der jeweiligen Lieferfirma gemachte Auflage bringt die grundsätzliche Ansicht des Staates zum Ausdruck, daß nur solche Betriebe mit staatlichen Aufträgen bedacht werden, die umgekehrt die ihnen vom Staat auferlegten Pflichten gegenüber ihren Gefolgschaftsmitgliedern strikte erfüllen.

Zwecks möglichster Beschleunigung des Nachweisverfahrens ist es erforderlich, daß die antragstellenden Firmen folgendes beachten:

1. Angabe der in Frage kommenden Behörden, gliedern des Vertrauensrats unterzeichnete Erklärung beizufügen, daß die sozialen Verpflichtungen innegehalten werden, die sich je nach dem Einzelfall ergeben aus:

a) den für den Betrieb geltenden gesetzlichen bzw. tariflichen Bestimmungen (Tariflohn, Urlaubsregelung, Mehrarbeitszuschläge, Akkord).

b) der ordnungsgemäßen Abführung der Sozialversicherungsbeiträge,

c) der Betriebsordnung,

d) der für den Betrieb auf Grund der 14. Durchführungsverordnung zum AOG erlassenen Anordnung."

Bischof Dr. Hudal am Niederrhein

WLD Kleve, 10. Sept. Bischof Dr. Hudal (Rom) stattete am Mittwoch der in Kleve wohnenden Kirchenmalerin Gisela Bauer-Hütten einen Besuch ab. Die Künstlerin arbeitet zurzeit an einem großen Kreuzweg, den sie vor Jahren in Rom begonnen und für den sich der Bischof sehr interessiert. Von Kleve aus fuhr er mit seiner Begleitung nach Kalkar zur Besichtigung der dortigen Kunstschätze.

Tödlicher Verkehrsunfall

WLD Bad Godesberg, 10. Sept. Ein 13jähriger Junge stieg auf sein mit einem Sack Kartoffeln schwer beladenes Fahrrad, als gerade ein Fernlastzug an ihm vorbeifuhr. Der Radfahrer kam ins Schwanken und fiel unter die Räder des Anhängers, der ihn eine große Strecke mitschleifte. Seinen schweren Verletzungen ist der Junge am Donnerstagmorgen erlegen.

Ein Toter, ein Schwerverletzter

WLD M.-Gladbach, Ein schwerer Verkehrsunfall, der einen Toten und einen Schwerverletzten forderte, ereignete sich heute morgen vor den Toren der Stadt. Auf der Gladbacher Straße im Ortsteil Kothausen fuhr ein Lastkraftwagen beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerks gegen dieses. Der Beifahrer des Pferdefuhrwerkes wurde auf der Stelle getötet, und der Lenker selbst so schwer verletzt, daß Lebensgefahr besteht.

Sport-Kurzfilm

Auch auf der dritten Tagesstrecke der Berlin—Warschau-Fahrt der Radamateure von Schneidemühl nach Posen über 110 klm konnte der deutsche Meister Scheller Sieger werden. Hinter ihm plazierten sich Oberbeck, Schöpflin, Bartoskiwicz, Dubaschny, dann folgten die ersten Polen Cielinski und Olecki. Deutschlands Vorsprung in der Länderwertung ist um eine weitere Viertelstunde gewachsen. In der Einzelwertung führt natürlich Fritz Scheller.

Bernd Rosemeyer auf Auto-Union war beim ersten offiziellen Trainingstag auf der Mailänder Monza-Bahn zum Großen Preis von Italien, an dem Maserati noch fehlte, der Schnellste. Mit einer Rundenzeit von 2:56,4 Minuten für die 6,950 klm lange Strecke überbot er den Vorjahrsrekord von Hans Stuck mit 137,080 km-std. um über 5 km-std. Nach ihm waren Hans Stuck, Tazio Nuvolari, von Delius, Varzi und Hasse die Schnellsten.

Tagesprogramm für Nürnberg

Freitag, den 11. September:

7.30 Uhr: Reichsrechtsamt der NSDAP im Kulturvereinshaus; 8.00 Uhr: NS-Studentenbund im Katharinenbau; 8.30 Uhr: Hauptschulungsamt im Opernhaus; 9.00 Uhr: Weihestunde der Auslandsorganisation im Herkules-Saal; 10.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses; 13.00 Uhr: Tagung der Presseamtsleiter und Pressereferenten im Großen Rathaussaal; 14.30 Uhr: Hauptpersonalamt im Katharinenbau; 14.30 Uhr: NS-Kriegsopfertagung im Kulturvereinshaus; 14.30 Uhr: Finanzwesen und Verwaltung im Sitzungssaal des Rathauses; 14.30 Uhr: Parteigerichtsvorsitzende im Opernhaus am Ring; 14.30 Uhr: Hauptamt für Volksgesundheit im Herkulessaal; 16.00 Uhr: NS-Frauenschaft in der Kongreßhalle; 20.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese vor dem Führer.

Samstag, den 12. September:

8.00 Uhr: Tagung des Hauptorganisationsamtes im Katharinabau; 10.00 Uhr: Appell der Hitlerjugend in der Hauptkampfbahn des Stadions vor dem Führer; 11.30 Uhr: 4. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle; 12.00 Uhr: Tagung der NS-Volkswohlfahrt im Herkulessaal; 15.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses; 14 Uhr: Einlaß zum Volksfest im Stadiongelände; ab 15 Uhr: Veranstaltung d. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": in der Hauptkampfbahn, auf der Zeppelinwiese und auf der Mittelwiese: Sportvorführungen und Wettkämpfe. Auf der Waldwiese und den anderen Plätzen: Filmvorführungen und Volksbelustigungen; 20.00 Uhr: Feuerwerk.

Deutschland und England

London, 10. Sept. Lord Allen of Hurtwood ist nach Deutschland abgereist, um einer Einladung zur Teilnahme am Reichsparteitag Folge zu leisten. Vor seiner Abreise gab er einem Pressevertreter auf Befragen eine Erklärung ab, in der er sagte, daß die Friedensaussichten erheblich besser sein würden, wenn es nur gelänge, zwischen England und Deutschland eine echte und spontane Verständigungsbereitschaft herzustellen. Er bezweifle nicht, daß sich in Nürnberg viele Gelegenheiten für eine Erörterung der europäischen Politik und für einen Meinungsaustausch über andere Gegenstände ergäben, die einen unmittelbaren Einfluß auf eine bessere Verständigung zwischen England und Deutschland hätten.

Gefahr beseitigt

DNB Crossen, 10. Sept. Nach längeren Bemühungen ist es gelungen, die undicht gewordene Stelle auf der Sohle des Bober-Werk-Kanals so abzudichten, daß die Gefahr eines Dammbruches nicht mehr besteht. Zu beiden Seiten der Bruchstelle werden jetzt Querdämme aufgeschüttet werden. Der so geschaffene Kanalabschnitt wird ausgepumpt werden, sodaß man dann die Ausbesserungsarbeiten vornehmen kann. Die Einwohner des Dorfes Berloge haben, nachdem die Gefahr beseitigt ist, ihre Gehöfte wieder aufgesucht.

Hubert Rausse: Roman um ein Münchener Mädel

Glück muß man haben

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

16

Aber wie die Zigaretten brennen, schiebt sie den Teetisch beiseite und greift nach einem Buch.

„Ich bin so froh, daß sie mir das geschickt haben."

Sie steht in einem hellgrauen Kleid aus einer weich fließenden Seide mitten auf dem roten Teppich und liest einige Sätze der Maria, die ihr besonders gefallen haben.

„Sie haben schon recht, Fraulein Haller, das ist eine Rolle — seltsam —, als ob der Autor mich gekannt hätte, das ist mir alles direkt auf den Leib geschrieben. Hörens nur!"

Sie hält in der Linken das Buch, in der Rechten die Zigarette und sie beginnt einen einzelnen Satz in wechselnden Tonstärken, in verschiedenem Tonfall zu lesen.

„Da gibts doch nichts, das ist keine Rolle, das bin ich selber".

Thea liest die Rolle des Partners und gibt ihr den Einsatz. Plötzlich steht ein kleiner Ausschnitt aus einer Probe in voller Lebendigkeit da.

Die Hellina lacht.

„Unberufen, toi, toi, toi! Wir tun schon, als ob wir die Aufführung in der Tasche hätten!"

„Aber, wenn Sie sich die Rolle doch wünschen!"

„O, mei, Kinderl, haben Sie eine Ahnung vom Theater! So einfach ist das nicht. Da ist der Direktor, da sind die Spielleiter, da ist der Dramaturg. Es gibt so unendlich viele Stücke und es gibt so unendlich viel Rücksichten und es können doch immer nur eine kleine Auswahl an die Reihe kommen. Aber haben Sie denn ein Interesse an dem Lustspiel?"

Thea ist ein wenig verlegen.

„Als Mensch schon, weil es mir gefällt. Beruflich natürlich nicht. Ich habe meinem Chef erzählt, daß ich zu Ihnen komme und mit Ihnen über die Rolle sprechen wollte u. das hat er mir ausdrücklich verboten."

„Da hat er schon recht, der Herr Berger. Das Theater ist ein gefährlicher Boden und wenn man meint: justament muß ichs erreichen, dann erreicht mans justament nicht."

Sie verteilen die Rollen für den Angriff. Die Hellina nimmt den Dramaturgen auf sich, Thea muß mit dem Waager reden und der Chef soll den Direktor persönlich bearbeiten.

„Wenn der Dramaturg und der Spielleiter auf unserer Seite sind, dann ist die Sache schon einfacher. Und wenn der Direktor das Stück erst gelesen hat, dann kann auch ich vielleicht mit ihm darüber sprechen. Denn ein Stück für die Hellina, das ist nun einmal. Aber einen wüßt ich schon noch, der was tun könnt."

„Und der wäre?"

„Der Autor, der Dichter!"

Thea wurde ganz rot.

„Oo, Sie kennen ihn, Fräulein Haller. Kommens erzählens Sie mir von ihm. Ist er jung, ist er schön?" — Sie zog ihren Stuhl heran und sah Thea in die Augen.

„Das Leugnen hilft Ihnen nix. Sie kennen ihn, Sie haben ihn gern. Warum würdens denn sonst so rot? Und weil Sie ihn gern haben, deshalb sind Sie gar für das Lustspiel besorgt."

Thea halfen alle Beteuerungen, daß sie den Autor nie gesehen habe, daß er in Lindau wohne und sie nur Briefe mit ihm wechselte — all diese Beteuerungen halfen ihr herzlich wenig.

„Ich glaubs amal net. Ihr Herz wird net anders sein wie das meine. Oder wegen was hättens mir dann geschrieben?"

Ihre Augen ließen Theas Gesicht nicht los.

„Sie können ja net lügen. Sie net! Ich seh es Ihnen ja an."

Nun ja, dachte Thea, wenn die Hellina es mal so wollte! Schließlich kannte sie den Verfasser des Lustspiels ja wirklich, oder die Verfasserin, und nah stand sie ihr auch und daß sie sie gern hatte, konnte sie nicht leugnen.

So ließ sie also Hellina ihren Glauben an den dichtenden Bräutigam, sie sagte nicht ja und nicht nein und machte dadurch die Verzauberung um so größer.

„Sehn Sie", sagte die Hellina recht mütterlich und voll innerster Zärtlichkeit, „jetzt kenn ich Ihr Geheimnis und jetzt sollen Sie mal sehen, wie wir das Glück zum Siege führen. Was ist ein Lustspiel — gar nichts, aber wenn ein Mann dahinter ist — alles. Jetzt wissen wir doch, warum wir uns Mühe geben, jetzt machts doch erst Spaß, so ein bissel zu intrigieren und dem Dramaturgen recht schön zu tun und den Herrn Direktor ein bissel zu verehren. Aber sagen Sie's dem Dichter nur recht deutlich, daß ich allein Ihretwegen alle Minen springen lasse. So ein Dichter sitzt gern auf hohem Roß. Besonders vor einer Premiere. O, ich kenn die Gesellschaft, ich kenn sie ganz genau und aus eigenster Erfahrung. Aber wenn wir ihn zu den Proben erst hier haben, dann werden wir ihn schon klein machen, dann werden wir ihm schon sagen, daß er Ihnen alles zu verdanken hat, daß Sie ihm seine Karriere gemacht haben, seine glänzende."

Thea lächelte, ein wenig dankbar und ein wenig verlegen und ein wenig voll Angst; wie würde sie aus dieser Sackgasse nur den rechten Weg wieder zurückfinden? Sie drängte zum Aufbruch.

„Ich gehe mit", sagte Hellina.

„Aber nein, ich wohne doch ganz in der Nähe, am Siegestor."

„Oo, das ist schön. Da werden wir uns öfter sehen." Sie klingelte.

„Hermann, die Pelze! Wissen Sie, Kinderl, ich brauch so was, eine Freundin, ein Geheimnis und so eine Aufgabe, die man lösen muß. Und diese Aufgabe ist herrlich: eine Premiere und eine große Rolle für mich und einen Dichter für Sie."

Thea war schon in ihrer Pelzjacke.

„Aber warum sagen wir beide allemal zueinander noch Sie?" Daß mir das net eher eingefallen ist!"

Sie hielt sie an den Schultern fest und sah ihr in die Augen:

„Weißt du, die Verlobung mit dem Dichter, die mach ich schon. Wie darf ich denn sagen?"

„Thea."

„Thea, der Name ist schön!"

Sie stand vor einem großen Spiegel und setzte den Hut auf. Hermann half ihr in den Mantel.

„Ich heiße Elisabeth. Elisabeth Helling. Aber der Name ist doch zu einfach, gel, zu bürgerlich? Und da ist einer, wer, weiß ich net, vielleicht weil das g am Schluß undeutlich geschrieben war, auf das a am Ende gekommen. Damals in Brünn, als ich so alt war, wie du! Hellina — jetzt klings auf einmal. Lisa Hellina!"

Sie lachte froh und warm und zufrieden und winkte dem alten Diener zu.

„Ich komme sofort nach der Vorstellung heim. Auf Wiedersehn!"

Sie gingen auf die Leopoldstraße zu und durchs Siegestor. Den frühen Abend hellte der weiße Schnee, aus dem die schwarzen Menschen sich wie dunkle Silhoutten hoben. Ueber der leuchtenden Perlenkette der Bogenlampen flimmerte hoch und kalt der Sternenhimmel.

„Ich laufe gern zu Fuß!"

Die Hellina dehnte und streckte sich wohlig unter dem weichen Pelz. Sie hatte eingehakt und sah auf das braune, straffe Gesicht an ihrer linken Seite. Sie waren fast gleich groß. Thea sprach von Wintersport. Immer wieder mußten sie grüßen. Viele Menschen sahen ihnen nach.

Odeonsplatz. Es grüßen die hohen Bogen und die Denkmale der Feldherrnhalle. Einmal, der Residenz gegenüber, drückt Hellina Theas Arm. Die Beiden schauen sich an wie alte Freunde. Sie genießen den Gang durch diesen stillen, winterlichen Abend, dieses gemeinsame, gleichmäßige Schreiten durch die schönen Straßen dieser wundervollen Stadt. Da lärmt der Marienplatz, unterm Turm des alten Rathauses versinken sie in den Dämmerungen der alten Wölbungen und dann werden die Häuser kleiner, die Gassen enger.

Plötzlich stehen sie am rückwärtigen Bühneneingang.

„Aber es ist ja noch viel zu früh!" meint Thea.

„Nein, nein! Hier treib ich meinen Sport. Eine Stunde vorm Auftreten brauche ich mindestens. Man muß sich pflegen, man muß Uebungen machen und man muß sich sammeln. Ich gebe mich selbst, ich bin keine Blenderin, ich verbrauch mich." Sie machte eine wegwerfende Geste. „Aber gib nix drauf! Eine Stunde vor der Arbeit bin ich alleweil ein bissel melancholisch!"

Sie reicht Thea dir warme, weiche Hand.

„Schön wars. Ich brauch so was, Thea. Komm recht oft zu mir. Und ich helf dir bei deinem Dichter und seinem Lustspiel!"

Thea will was sagen. Zwischen ihren braunen Augen steht eine kleine Falte.

„Du, Lisa —"

„Aber geh, Thea, was wir zwei wollen, erreichen wir sicher. Die Premiere und den Bräutigam dazu. Wie alt bist denn?"

„Zwanzig!" sagte Thea.

„So jung", sagte die Hellina und küßte ihre Freundin und lacht. „Und ich bin neunundzwanzig!" Sie verschwindet in dem schmalen, langen, dunklen Gang. Dann hört man sie rufen: „Gewesen!" Ihr Lachen klingt noch herüber und Thea denkt: hier ist sie zu Haus.

Sie ist ein ganzer Mensch, ein ganz anderer als ich, selbstsicher aus ihrer Schönheit und ihrem Können heraus —, wie ich sie beneide! So denkt Thea und schaut noch in den schmalen unfreundlichen Gang hinein, in dessen Tiefe die Hellina verschwunden ist. Eben war sie noch da — die warme Nähe des lebendigfrohen Menschen, jetzt ist Thea allein und verlassen. Allein mit all den Sorgen, die aus einer einzigen Lüge kommen. Wie es auf einmal kalt ist und dunkel und unfreundlich! Sie fröstelt und wendet sich zum Gehen!

Einige Backfische stehen im Licht der nächsten Laterne. Die kindlich schmalen Gesichter sehen mit großen verwunderten Augen auf Thea. Staunen ist in den Gesichtern und noch mehr. „Eine Freundin der Hellina!" hört sie flüstern. Aber hier schon wieder etwas wie Neid. Ich beneide die Hellina und diese Backfische beneiden mich. Wahrscheinlich ist das eine so dumm wie das andere und zwischen meiner Torheit und der jener Kinder ist kaum ein Unterschied.

Und doch haben diese bewundernden Blicke mir gut getan. Es ist immer noch besser, beneidet zu werden, als Neid empfinden zu müssen. Ich habe die Hellina zur Freundin! Wie viele würden ihrem Schicksal auf den Knien danken, würden in ihrem Herzen nur Freude empfinden, und mit Recht!

„Dumm bin ich und undankbar!" Thea sagte es ziemlich laut und deutlich vor sich hin. Sie reißt sich mit einem Ruck aus der bedrückten Stimmung heraus. Man muß nur wollen und seinen Nerven ein wenig kommandieren können! Erst das frohe Gesicht, dann kommt die frohe Laune von selber Thea springt mit dem fröhlichsten Gesicht von der Welt auf die Elektrische.

„O, Peter!"

Sie begrüßt ihn stürmisch und ermordet dabei eine leichte Anwandlung von Gewissensbiß.

„Wir haben uns so lange nicht gesehen und ich stecke wieder bis zum Hals in lauter Arbeit. Aber eine Arbeit, die ich gern tu, die mir gefällt und die mich direkt glücklich macht."

„Du siehst auch glänzend aus. Sehr vergnügt!"

„Ja, denk dir Peter, bei wem ich heute nachmittag war?"

„Im Büro nehme ich an, bei der vielen Arbeit!"

(Fortsetzung folgt).

Kämpfer im Meere

Roman von Wolfgang Marken

16) Urheberrechtsschutz durch Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1.

„Käppen Krüger!" meldet sich oben eine Stimme. „Ich möchte den Herrn Kapitän sprechen."

Wie himmlische Musik klingt es dem Funker in den Ohren.

Er gibt Wilcott den Hörer.

*

Admiral Collen hat sich wieder erholt, er erhebt sich eben, und seine Gestalt straft sich.

Da tritt Geert Rieberhan heran und fragt: „Wollen Sie mit Herrn Kapitän Wilcott sprechen, Sir?"

Der Admiral starrt ihn überrascht an.

„Sie haben Verbindung?"

„Jawohl, Herr Admiral!"

Da folgt ihm der Admiral zum Telefon, und Käppen Krüger drückt ihm den Hörer in die Hand.

„Hier ist Collen! Sind Sie es, lieber Wilcott?" meldet sich der Admiral.

„Jawohl, Herr Admiral!"

„Wie sieht es bei Ihnen aus, lieber Wilcott?"

„Alles in Ordnung, Herr Admiral! Die Stimmung der Mannschaft ist ausgezeichnet. Wir haben frische Luft. Proviant ist genug da!"

„Ich danke Ihnen. Teilen Sie der Mannschaft mit, daß wir sie nach oben holen werden. Sie sollen Geduld haben. Alles, was möglich ist, und so schnell, als es möglich ist, wird getan."

„Ich danke ergebenst, Herr Admiral, und bitte Sie, unseren Rettern unseren Dank auszusprechen."

„Das will ich gern tun, Wilcott. Wie sieht es mit den Maschinen aus?"

„Wir sind eben dabei, die Ersatzteile festzustellen. Vielleicht ist es möglich, daß wir sie ins Boot bekommen. Holm meint, es sei nicht so schlimm, was benötigt wird."

Um so besser. Geben Sie die Meldung nach oben. Ich lasse alles sofort mit Flugzeugen heranbringen. Und jetzt . . . rufen Sie doch meinen Sohn einmal an den Apparat!"

„Sofort, Herr Admiral, er steht neben mir."

Und nun meldete sich die jubelnde Stimme des Sohnes.

„Guten Tag, Papa!"

„Guten Tag, Edgar! Ich bin glücklich, daß es den Deutschen geglückt ist", spricht der Admiral beglückt.

„Es war im letzten Augenblick, Papa! Aber jetzt . . . jetzt haben wir wieder frische Luft, und wir hoffen, bald nach oben zu kommen!"

„Ja, bald! Ich bin überglücklich, Junge! Deine Mutter weiß noch nichts davon. Ich bin froh, doppelt froh um ihretwillen. Und einen Gruß soll ich dir ausrichten. Vielleicht kannst du mit ihr selber noch einmal sprechen. Von Leonie van Leuwer! Sie war es, die uns gedrängt hat, die deutsche Tauchfirma heranzuholen."

„Leonie, Papa? Wahrhaftig? Sie hat sich um mich gesorgt."

„Ja. Vielleicht um alle. Ganz England hat sich gesorgt. Jedenfalls verdanken wir ihr viel, mein Sohn."

„Ja, Papa. Grüße Sie herzlich von mir!"

*

Mitten auf dem Deck auf einer Matte liegt Hinner Handewitt und hat alle Glieder weit von sich gestreckt. Völlige Entspannung sucht er in dieser Lage.

Er schläft nicht. Er liegt auf dem Rücken und ruht sich aus, denn er ist vollkommen erschöpft.

Aber sein Atem geht ruhig, und langsam spürt er, daß die Kräfte wiederkommen. Er beeilt sich nicht, läßt sich Zeit.

Die Kameraden hocken mit glücklichen Augen neben ihm.

Und unweit von ihnen steht Leonie und starrt auf den liegenden Hinner Handewitt.

Das ist ein Mann!

Das ist ein Kerl, wie ihn die Welt nicht oft kennt. Und er ist schön, das sehen ihre Augen, die die Schönheit so lieben. Er ist stark und kraftvoll.

Sie kennt die maßlosen Schwierigkeiten des Taucherberufes nicht und kann sich nicht ausmalen, welch ungeheure physische Leistung, welch gewaltige seelische Kraft dazu gehört, um vierzig Meter tief im Meere zu arbeiten, nicht nur unten zu sein.

Aber das fühlt sie, daß es nur Auserwählte können, die in der Lage sind, über den Körper zu kommandieren, die ihn zwingen können, das Letzte herzugeben.

Helle Bewunderung flammt in ihr auf.

Sie denkt an Edgar Collen, den hübschen Jungen, mit dem sie gespielt hat, den sie zu lieben wähnte, jetzt, als er in Gefahr war, sein junges Leben hinzugeben.

Und jetzt?

Ja, sie freut sich, sie ist zufrieden und glücklich, daß er leben wird, aber . . . was bedeutet er ihr jetzt noch?

Jetzt, da sie Hinner Handewitt kennen, schätzen und bewundern gelernt hat! Ists nicht noch mehr? Zieht sich nicht ihr ganzes Herz zu dem Manne, wächst nicht die fordernde Liebe in ihr stark und gewaltig, wie sie Leonie noch nie kennengelernt hat?

Da ruft sie der Admiral an und bringt ihr die Grüße des Sohnes und schüttelt ihr mit vielen sehr herzlichen Dankesworten die Hand.

Ists die Rechte der Schwiegertochter, die er jetzt umspannt, denkt er dabei.

*

Der Admiral hat Meldung von unten erhalten. Ganz genau sind die Ersatzteile angegeben worden, die für die Maschinenreparatur benötigt werden.

Alles wird genau notiert, noch einmal wiederholt, und dann sitzt man und rechnet. Wird es möglich sein, die Teile in das U-Boot zu bringen?

Unwillkürlich fliegen aller Augen zu Hinner Handewitt. Sie sehen eben, wie er sich erhebt. Da steht der Admiral auf, seine Offiziere folgen seinem Beispiel und treten zu Hinner Handewitt.

Stumm schüttelt der Admiral dem jungen Hinner beide Hände. Er ist so bewegt, daß er nicht sprechen kann.

Bis er schließlich sagt: „Ich danke Ihnen, Mister Handewitt! Ich . . . und die Jungen dort unten, die Sie gerettet haben, die werden es Ihnen nie vergessen! Und England wird Ihnen nie vergessen, was Sie Unvergleichliches geleistet haben."

Hinner ist etwas verlegen, als er ihn anblickt.

„Herr Admiral!" sagt er dann ruhig. „Es war unsere Pflicht! Wir haben alle getan, was wir konnten. Meine Kameraden nicht minder als ich, und . . . es war mir eine Freude . . . dem Meere einmal nicht Gold und andere wertvolle Dinge abzuringen . . . sondern Menschenleben, junge Menschenleben!"

(Fortsetzung folgt).

Turnen • Sport • Spiel

Mit neuem Mut in den Kampf

Deutschlands Fußballmannschaft im Kampf gegen Polen – Das erste der sechs großen Ländertreffen – 10 Westdeutsche in der Mannschaft

Das große Spiel beginnt von neuem. Bis Neujahr hat die deutsche Nationalmannschaft 6 Aufgaben zu lösen, von denen vier außerordentlich schwer sind. Denn nach Polen folgen die Tschechoslowakei in Prag, am gleichen Tage Luxemburg in Krefeld, Schottland in Glasgow, Irland in Dublin, Italien in Berlin und Holland in einer westdeutschen Stadt.

Wenn man an unser Unglück im Olympischen Turnier gegen Norwegen zurückdenkt, wäre Grund zum Pessimismus gegeben. Aber unter Sportsleuten darf es so etwas nicht geben. Einmal ist es Unsinn, den schwarzen Tag gegen die in jenen 90 Minuten großartigen Norweger mit einer Krise der seit Jahren bewährten deutschen Nationalmannschaft zu verwechseln. Sodann läßt sich die Klasse unserer Nationalmannschaft — in verschiedener „Fassung" — nicht plötzlich verleugnen. Allerdings muß dabei gleich betont werden, daß wir in vier Fällen gegen Fußballgroßmächte, dreimal auf fremdem Boden, antreten, gegen die ein Sieg nicht einfach „verlangt" werden darf. Wenn Deutschland in dieser schwierigen Länderspielkette nicht allemal gewinnt, so wird sie darum noch längst nicht zur internationalen „Zweitklassigkeit" gestempelt.

Der erste Gang führt unsere Auserwählten — es werden nicht immer die gleichen sein — gegen ein Land, das wir bisher in drei Länderspielen besiegt haben.

1:05 — 5:2 — 1:0. So lauteten die Ergebnisse der seit 1933 gepflogenen deutsch-polnischen Fußballländerkämpfe in Berlin, Warschau und Breslau. Wir hatten es immer mit einem Gegner zu tun, der sich der internationalen Sonderklasse stark genähert hat. Die Polen haben in der „Wiener Schule" gelernt, sie verstehen das Spiel sehr gut. Auch taktisch haben sie, von dem Deutschen Kurt Otto betreut, erhebliche Fortschritte gemacht. Beim Olympischen Turnier war zu beobachten, daß auch sie sich bereits mit der verstärkten Torsicherung vertraut gemacht haben. Sie gewannen gegen Ungarn mit 3:0, gegen Großbritannien (nach 5:1-Führung) 5:4, unterlagen dann knapp gegen Oesterreich und im Kampf um den dritten Platz gegen Norwegen.

Im Warschauer Militärstadion treten die beiden Ländermannschaften unter Leitung des Schweden Eklöf wie folgt an:

Polen: Albanski
Szepaniak Martyna
Kotlarczyk II Wasiewicz Dytko
Piec Matyas Scherfke God Wodarz

Günther Lenz Hohmann Gauchel F. Elbern
Kitzinger Rodzinski Mehl
Münzenberg Janes
Deutschland: Buchloh

Das deutsche Aufgebot hat gegenüber der „Unglücksbesetzung" gegen Norwegen ein stark verändertes Aussehen. Nur Münzenberg und Lenz sind wieder dabei. Buchloh ist neben Jakob und dem als Ersatzmann mitfahrenden Jürissen einer der drei besten deutschen Torhüter. Janes und Münzenberg stellen unser erstes Verteidigerpaar dar, auf beide ist fester Verlaß. Die Läuferreihe setzt sich aus unermüdlichen „Schaffern" zusammen. Der Sturm hat die Besetzung gefunden, die sich die deutschen Fußballfreunde gegen Norwegen gewünscht hätten, wenigens von rechtsaußen bis zur Mitte. Als rechter Flügel sind Franz Elbern und Gauchel zurzeit unsere erste Wahl. Karl Hohmann gehört unbedingt in den Innensturm. Inzwischen dürfte auch Lenz die Folgen seiner Krankheit restlos überwunden haben, sodaß er wieder als Brecher und Torschütze zur Geltung kommt. Günther füllt die augenblickliche Lucke auf dem linken Flügel — Fath ist verletzt und Simetsreiter außer Form — am besten aus, denn er ist schnell und schußfreudig.

Unsere Spieler kennen sich genügend, um schnell ins Spiel zu kommen. Wenn sie das Pech nicht verfolgt, sollten sie siegen!

Shelsley-Walsh-Bergrennen mit Deutschen

Das, mit einer Rennstrecke von nur 1000 Yards, kürzeste Automobil-Rennen der Welt, das traditionelle Shelsley-Walsh-Rennen, wird am Samstag, dem 12. September, zum zweiten Male in diesem Jahre durchgeführt. In verschiedenen Klassen liegen auch Meldungen deutscher Fahrer vor. Bei den „Kleinsten" startet Walter Bäumer-Bünde auf einem Austin; in der 3 l-Klasse fahren Kohlrausch (MW) und H. Berg (Alfa Romeo). Frazer-Nash-BMW, die in der Ulster Tourist-Trophy am vergangenen Wochenende den Mannschaftssieg erringen konnten, haben zwei Wagen mit A. Fane am Steuer genannt. Als aussichtsreichster Fahrer in der großen Klasse muß neben dem englischen Rekordhalter Richard Mays der Schweizer Alfa-Fahrer Hans Rüesch gelten, der auch in der 2 l-Klasse an den Start geht.

Der Sport am Sonntag

Fußballländerkampf Polen — Deutschland in Warschau.

Ein interessantes und umfangreiches Sportprogramm wird am kommenden Sonntag durchgeführt. Einen breiten Raum nehmen vor allem die sportlichen Vorführungen im Rahmen des Reichsparteitages ein. Weit über die

Fußball-

Grenzen hinaus interessiert natürlich der Länderkampf Polen—Deutschland in Warschau, mit dem Deutschland seine diesjährige Länderspielsaison einleitet. Der 1. FC Nürnberg und Schalke 04 spielen anläßlich des Reichsparteitages gegeneinander. Die Meisterschaftsspiele sind nun in allen Gauen aufgenommen, und auch die

Handballer

setzen die Punktekämpfe mit zahlreichen Begegnungen fort. Sehr gering ist das Programm der

Hockeyspieler.

Hervorzuheben ist das Gastspiel der indischen Olympiasieger in Stuttgart gegen eine süddeutsche Auswahl. Die

Turner

stellen sich in Nürnberg vor, wo anläßlich des Reichsparteitages sowohl nachmittags im Stadion als auch abends auf der Zeppelinwiese unsere besten Turner ihr Können unter Beweis stellen werden. In der

Leichtathletik

geht es immer noch recht bewegt zu. Die deutschen Staffelmeisterschaften werden in Nürnberg entschieden. — Norwegen und Schweden bestreiten in Oslo einen Länderkampf, und schließlich messen die besten luxemburgischen Leichtathleten in Mainz mit einer starken süddeutschen Vertretung ihre Kräfte. — In Agram nehmen die jugoslawischen

Tennis-

meisterschaften, an denen u. a. auch die deutschen Spitzenspieler Henkel, Denker und Frl. Rost teilnehmen, ihren Fortgang. Von den weiteren Veranstaltungen verdienen das internationale Turnier in Capri und die amerikanischen Meisterschaften in Forest-Hills besonders erwähnt zu werden.

Der Radsport

bringt ein großes Programm. Bahnrennen werden in Köln, Leipzig, Chemnitz, Mannheim, Wuppertal, Erfurt, Paris und Reims durchgeführt. Von den Straßenrennen sind die letzte Etappe des Länderkampfes Deutschland-Polen von Lodz nach Warschau, der Große Preis von Gießen, der Große Preis der Nationen in Paris, die Fernfahrt „Rund um Schwaben" und die Dreiecksfahrt der Rheinpfalz zu nennen. Im

Motorsport

überragt der Große Preis von Italien auf der Monza-Bahn. Die von Sieg zu Sieg eilenden Auto-Union-Wagen stehen auch hier wieder vor einem neuen Erfolg.

Eine Auslese deutschen Sportes

Beim Reichsparteitag in Nürnberg – Staffelmeisterschaften und Fußballkampf Schalke gegen Nürnberg

In Würdigung und Anerkennung der Verdienste der deutschen Kämpfer(innen) beim Olympia 1936 sind sportliche Darbietungen mit in das Volksfestprogramm auf dem Reichsparteitag eingereiht worden, dessen tieferer Sinn in der Entspanung nach großen Aufmärschen und Kundgebungen liegt.

Eine Auslese des deutschen Sportes wird den vielen hunderttausend Volksgenossen in Nürnberg gezeigt. Machen wir einen Streifzug durch das Programm, das am 12. September um 15 Uhr in der Hauptkampfbahn mit einer Massenvorführung des Sportamtes Nürnberg-Fürth der NSG „Kraft durch Freude" eingeleitet wird. Von den

Leichtathletik-Wettbewerben

interessieren in erster Linie die Staffelmeisterschaften über 4 mal 100 m, 4 mal 400 m und 4 mal 1500 m für Männer und über 4 mal 100 m für Frauen. Nebenher werden sich unsere besten Werfer wie Gerhard Stöck, der Olympiasieger im Speerwerfen, Hans Woellke, der Olympiasieger im Kugelstoßen, Karl Hein, der Olympiasieger im Hammerwerfen, Erwin Blask, Gisela Mauermeyer, die Olympiasiegerin im Diskuswerfen, und Luise Krüger vorstellen. Die Weitspringer sind vertreten durch Lutz Long, Otto Leichum und Arthur Bäumle.

Das Fußballtreffen

1. FC. Nürnberg — Schalke 04

bildet einen der Höhepunkte des 12. September. Der diesjährige und vorjährige Meister standen sich bereits im Vorjahre an gleicher Stelle gegenüber. Die Knappen, die im diesjährigen Meisterschaftswettbewerb in der Vorschlußrunde an den Süddeutschen scheiterten, gewannen 1:0. Vielleicht gelingt ihnen diesmal die „Revanche" für Dresden.

Für diejenigen, denen ein Platz in der Hauptkampfbahn versagt bleibt, sind Spiele vorgesehen auf der Zeppelinwiese, wo Gauligamannschaften gegeneinander spielen werden. Vertreter anderer Sportarten kommen hier ebenfalls zu Wort. — Die

siegreiche deutsche Olympia-Handballelf

darf nicht fehlen. Sie tritt gegen eine süddeutsche Auswahl an. Weiter werden wir sehen die Gewichtheber Ismayr, Wagner, Jansen und Manger, die Ringer Hornfischer, Brendel, Schweikert, Ehrl und Herbert, ein Dressur-Reiten von Rittmeister Pollay auf seinem Rapp-Wallach „Kronos", ein schweres Jagdspringen von den besten SA- und SS-Reitern, weiter die

fünf Olympiasieger im Boxen,

Kaiser, Miner, Murach, Vogt und Runge, die gegen süddeutsche Gegner antreten.

Die drei besten Turner, an der Spitze der Zwölfkampfsieger im olympischen Wettbewerb, Karl Alfred Schwarzmann, Konrad Frey und M. Volz zeigen ebenfalls ihr Können.

Und all diese Vorführungen in der Hauptkampfbahn werden umrahmt von Volkstänzen, gymnastischen Gemeinschaftsübungen, Kunstradfahren, Geräte- und Bodenturnen, Rollschuhlaufen, Rhönradfahren, artistischen Vorführungen, Radballspielen, Kunststücke der Motorstürme des NSKK. Abends wird dann das Können unserer Turner und Turnerinnen in der künstlerischen Umrahmung des Scheinwerferlichts zur Geltung kommen.

Deutsche Staffelmeisterschaften

45 Mannschaften im Wettbewerb – Eintracht Frankfurt, ASV Köln und KTV Wittenberg die Favoriten

Mit den Staffelmeisterschaften werden die letzten diesjährigen deutschen Titelkämpfe durchgeführt. Wie bekannt, mußten diese Wettbewerbe wegen der Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen im letzten Jahre ausfallen. Sie finden nun im Rahmen eines Volksfestes beim Reichsparteitag in Nürnberg am 12. September statt.

Die Frankfurter Eintracht

hat über 4 mal 100 m die besten Gewinnaussichten. Mit Welscher, Hornberger, Metzner und Gerling stellt sie nicht nur erprobte Läufer, sondern auch wohl die wechseltechnisch gesehen — ausgeglichenste Mannschaft. Die Stuttgarter Kickers sowie der SC Charlottenburg sind Platzkandidaten. Die übrigen Starter sind: ASV Köln (Vogelsang, Vent, Volmert, Zoumer), Dresdner SC Berliner Turnerschaft, VfR Schlesien Breslau, DSC Saarbrücken, Hannoverscher SV 1896, München 1860, Regensburger Tschft., 1. FC Nürnberg, Nürnberger SC.

Keineswegs aussichtslos zieht

der ASV Köln über 4 mal 400 m

in den Kampf. Die bisherige „schwache Seite" der Kölner, ein guter vierter Mann, ist beseitigt. In Helm ist dieser zur Stelle. Wir räumen dem ASV mit Nöller I, Nottbrock, Dielefeld und Helm sogar allererste Siegesmöglichkeiten ein. Er wird es allerdings in erster Linie mit TuSV 1860 München, Deutscher SC Berlin und Berliner SC zu tun haben. Die übrigen Bewerber sind: SC Charlottenburg, IG. SC Frankfurt-Main, Rheydter SpV, Tkl. Hannover, Hannoverscher SV 1896, Stuttgarter Kickers, Nürnberger SC. Kaum zu zweifeln ist an einem Erfolg des

KTV Wittenberg über 4 mal 1500 m.

Die Leute um Syring, wie Mertens, Böttcher und Becker, sind eingespielte Kräfte. Sie dürften die Angriffe der Stuttgarter Kickers (1. Mannschaft: Schinge, Wagenseil, Dessecker, Dompert) und des Berliner SC (Weichert, Steuffert, Göhrt und Mehlhose) abschlagen. Weitere Starter: Stuttgarter Kickers (2. Mannschaft), Sport Union Telefunken Berlin, Neuköllner Sportfreunde, SV 1898 Darmstadt, VfL Hessen-Preußen Kassel, TuSV 1860 München, 1. FC. Nürnberg und Nürnberger SC.

SC Charlottenburg und Dresdner SC

haben erste Anrechte auf die 4 mal 100 m-Staffelmeisterschaft der Frauen. Ein spannender Kampf ist hier zu erwarten. Die Mannschaften laufen in der Besetzung: SC Charlottenburg (Wedde, Dörffeldt, Dörre, Müller), Dresdner SC (Toebe, Krauß, Krüger, Weber), Eintracht Frankfurt (Sperl, Eckert, Bernhardt, Lorenz-Eckard), VfR Schlesien-Breslau, Deutscher SC 1926 Breslau, Schülerinnen SV Köln, 1. FC Nürnberg, SV 1898 Darmstadt, Jahn-München, Barmer TV, Frauen SC Wuppertal.

Auto-Union im Kampf mit Alfa-Romeo

14. Großer Preis von Italien auf der Monza-Bahn – Vier Auto-Union gegen neun andere Wagen in der letzten großen Schlacht des Jahres

Die internationale Automobilrennzeit nähert sich ihrem Ende. Mit dem 14. Großen Preis von Italien wird am Sonntag auf der Monzabahn bei Mailand das letzte bedeutende Autorennen des Jahres gestartet. Auf dem ungeheuer schweren Kurs der Monzabahn, der 6,89 km lang ist, haben die Wagen 73 Runden zu fahren. Wie schon in allen Rennen der letzten Jahre, so wird auch diesmal der Sieger nur zwischen Deutschland und Italien ermittelt. Die deutschen Farben trägt die Auto-Union, die 1935 in Hans Stuck den Sieger stellte, nachdem Mercedes-Benz die Rennzeit bereits beendete.

Im vergangenen Jahr sind mit einer Ausnahme alle klassischen Autorennen von deutschen Maschinen gewonnen worden. Der „Große Preis von Deutschland" wurde eine Beute des Italieners Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo. In diesem Jahr war das Verhältnis kaum anders. Die „Großen Preise" von Spanien, Frankreich, Belgien und das Masaryk-Rennen stehen allerdings nicht mehr auf dem Programm, doch die Erfolgsserie der deutschen Wagen zeigt zur Genüge, daß der Ansturm des Auslandes wieder überlegen abgeschlagen worden ist.

Nun erlebt die Rennzeit noch einmal einen Höhepunkt. Die vier Wagen der Auto-Union, mit Rosemeyer, Stuck, von Delius und Achille Varzi am Steuer, gehen auch in Monza mit den besten Aussichten an den Start. Alfa Romeo bringt gleichfalls vier Wagen, die von Nuvolari, Brivio, Dr. Farina und dem Franzosen Dreyfuß gesteuert werden, und schon seit einiger Zeit eifrig trainieren. Maserati schickt Tenni, Graf Trossi, Biondotti und Etancelin ins Rennen, aber gegen Auto-Union und Alfa wird es auch in Monza, auf der noch mit zwei „Schikanen" gespickten Rennstrecke nicht zum Erfolg langen. Weiterhin kommt noch Wimille auf Bugatti, der in Bern versagte.

Ein großer Kampf ist auf jeden Fall zu erwarten. 73 Runden sind zu drehen. Stuck, Rosemeyer, Varzi, Nuvolari und Brivio zählen ohne besondere Rangfolge zu den Favoriten. Hoffen wir, daß auch in Mailand ein deutscher Wagen siegreich das Ziel erreicht.

15 Gold-, 5 Silber-, 1 Bronzemedaille für Deutschland

Ergebnis von „Bodensee — Plattensee"

Die große motorsportliche Dauerprüfung vom Bodensee zum Plattensee (oder Balaton, wie ihn die Ungarn nennen) endete mit einem großartigen Triumph für den deutschen Automobil-Sport. Von den gestarteten 23 deutschen Fahrern auf deutschen Wagen errangen 15 (!) eine Goldene, fünf eine Silberne und einer eine Bronze-Medaille. Zwei Goldmedaillen holten sich die beiden Mercedes-Fahrer Hirte und Krauß, drei weitere wurden, und das ist noch höher zu bewerten, in der Mannschafts-Wertung gewonnen. Von den elf am Rennen beteiligten Fabrik-Mannschaften beendeten nur drei die Fahrt strafpunktfrei, darunter die deutsche Opel-Vertretung und die als National-Mannschaft gestartete Adler-Mannschaft, die gegen die tags zuvor aufgebrummten Strafpunkte (wegen eines reparierten Kotflügels) erfolgreichen Protest eingelegt hatte. BMW erhielt als Klubmannschaft eine Goldene Medaille durch den DDAC unter Führung von Freiherrn von Egolfstein.

Brühl und Umgebung

Brühl, 11. Sept. 1936.

Predigt des Herbstes

Nun liegt die goldne Flut in Scheune und Speicher. Die Stunden waren voll Rhythmus und Spannung. Eine inhaltvolle Predigt ist die Jahreszeit für den Menschen, der sein Herz öffnet für den machtvollen Wandel des Lebens. Aus der tiefen Stille quillt die Urstimme in unsere Seele, die Andacht empfindet vor der weißen Krume, vor jeder Frucht, mit der unser Tisch gesegnet wird! Jede Frucht, jeder Bissen Brot redet vom Säen, Pflanzen und Ernten, vom Werden, Blühen, Reifen, Welken, Geschnittenwerden und Auferstehen zu einem Neuen, einer höhern Stufe des Seins in uns Menschen! — „Dienen!" redet die heilige Stimme! „Brot des Lebens" werden! Wer nicht säte, kann nicht ernten! Gerade dieses Wort ist richtunggebend für die Zukunft. Unser Leben, unser tägliches Tun, muß Saat und Ernte sein. Saat und Ernte gehört dem ganzen Menschentum, das nach Mehrung der Liebe untereinander, Glück und Friede streben muß. Das treue Bereiten des Lebensfeldes kann nur einen zufriedenen Herbst bringen. Jede Saat voll Hoffnung und Glauben, im Bewußtsein, dem großen Ganzen zu dienen, wird aufkeimen und gedeihen, und einer ausreichenden Ernte entgegenreifen. Ein Mensch, der leben will, muß säen und ernten. Ein Volk, das dem Untergange entfliehen will, muß die Zeit der Saat benutzen, damit es auch später reichlich ernten darf. Sein Herbst wird dann nicht Auflösung bedeuten, sondern eine Zeit der gefüllten Scheunen, des Wohlstandes und der Macht sein, von dem die breite Brücke in die goldene Zukunft führen kann.

*

Vogelschutz im kommenden Herbst

Man ist gewöhnt, schädliche Insekten in Wald, Feld und Garten mit Giftstoffen und Leimringen zu bekämpfen. Viel billiger und vorteilhafter ist es, ihrer Uebervermehrung durch Vogelschutz vorzubeugen. Die Biologische Reichsanstalt hat nachgewiesen, daß beispielsweise ein Meisenpaar mit seiner Nachkommenschaft im Laufe des Jahres 1½ Zentner lebende Insekten vertilgt. Vogelschutz ist also keine müßige Spielerei, Vogelschutz ist eine wirksame wirtschaftliche Maßnahme zur Schädlingsbekämpfung. Schon sind unsere Zugvögel am Rüsten für die große Reise. Die winterharten Vögel beleben auch weiter unsere Fluren, so auch die nützlichen Meisen. Sollen sie im kommenden Jahr in unsern Gärten nisten, dann müssen wir jetzt schon Nistgeräte besorgen und aufhängen, daß sie im Winter Zuflucht nehmen können und sich daran gewöhnen. Aus Nisthöhlen, die im Sommer bewohnt waren, müssen wir das alte Genist entfernen, weil dieses stark mit Milben und Flöhen durchsetzt ist. Diese saugen unsere Schützlinge nur aus. Die Vögel werden dadurch sehr geschwächt und sind dann nicht mehr so widerstandsfähig. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß tiefer Schnee die Vögel ihrer natürlichen Nahrung beraubt. Kerbtierfressende Kleinvögel können aber höchstens einen Tag ohne Nahrung bleiben. Wir sind dann gezwungen, sie zu füttern. Die Vorbereitungen dazu müssen jetzt schon getroffen werden. Man reinigt und füllt die Futtergeräte. Das Meisenfutterholz wird mit Hanfsamen und Rindertalg ausgegossen. Für die Singvögel sammelt man Beeren und Sonnenblumenkerne, um sie im Winter getrocknet ausstreuen zu können. Wieviel Freude können wir mit einer Winterfütterung, mit ein paar Nistkästen uns und unsern Kindern machen und mit welch geringen Mitteln! Und wie nützlich sind derartige Maßnahmen für jeden Landwirt, wenn sie sachgemäß durchgeführt, wenn erprobte Geräte verwendet werden.

*

Mißmut

Mißmut ist die Untugend, die zur Verzweiflung führen kann. — Woher kommt der Mißmut? — Meist aus dem Streben nach einem unerreichbaren Ziel. Strebsam sein ist wohlgetan, aber das Ziel zu hoch stecken, ist gefährlicher, als keinem Ziel nachstreben. Man muß seine Kräfte, Fähigkeiten und Kenntnisse richtig einzuschätzen wissen und danach sich das Ziel setzen. Ist man kein Genie, soll man nicht nach der Größe eines solchen streben. Nicht immer ist mit der Größe das Glück verbunden. — Wer nur ein kleines Talent hat, muß sich bescheiden lernen. In der Mäßigkeit und der Zufriedenheit bei bescheidenen Lebensansprüchen ist das Glück viel häufiger anzutreffen als bei den Oberen. — Mißmut darf nicht Gewalt über uns gewinnen, denn er zermürbt, verbittert und tötet schließlich alles Vertrauen zu uns selbst. — Wer den Mißmut Herr über sich werden läßt, der räumt auch schon der darangeknüpften Verzweiflung einen Platz ein. — Mißmut ist ein Plagegeist, der mit Energie ausgetrieben werden muß; an seine Stelle setze man den wahren Lebensmut, das Vertrauen zu sich selbst und zu dem Unsichtbaren, der alle Geschicke lenkt.

*

Schutz gegen Fliegen.

Zu welchen Qualen Fliegen werden können, davon wissen alle die Frauen ein Lied zu singen, die sich zur Haupteinkochzeit oder täglich mehrere Stunden lang in der Küche aufhalten müssen. Sie werden daher den Rat begrüßen, den ein Arzt in einer italienischen Zeitschrift gibt und der dahin geht, die Küchen b l a u anzustreichen. Denn, so führt er aus, diese Farbe ist im Kampf gegen die Fliegen der weißen ganz entschieden vorzuziehen. Zwei französische Naturforscher haben die Bildung des Auges der Fliegen gründlich studiert und beobachtet, daß diese nur das weiße Licht deutlich wahrnehmen können. Nach genauen Untersuchungen kamen sie zu dem Schluß, daß das Blau eine Farbe ist, die von den Fliegen so gut wie gar nicht gesehen wird und daß sie instinktiv geradezu eine Blaufurcht haben. Die Forscher stellten u. a. folgenden Versuch an: Sie ersetzten die gewöhnlichen Fensterscheiben eines Zimmers durch blaue Scheiben, so daß das Innere des Raumes nur durch blaues Licht erleuchtet war. Einen ganz kleinen Spalt ließen sie offen, durch den ein winziger Strahl weißen Lichtes hineindrang. Die Fliegen, die in größerer Zahl in dem Raume eingeschlossen waren, zeigten zunächst Unruhe, ja Bestürzung, dann aber stürzten sie sich sogleich auf den kleinen Spalt, um das Freie zu gewinnen. Die Forscher sind so zu dem Beschluß gekommen, die Blaufärbung all der Räume angelegentlichst zu empfehlen, wo die Gegenwart der Fliegen nicht erwünscht und vom Uebel ist. Uebrigens haben gewissermaßen instinktmäßig, schon manche Hospitäler ihre Küchen blau angestrichen, und in Argentinien ist ein Gesetz erlassen worden, das die Butter- und Käsefabriken verpflichtet, die Räume, in denen Milch zur Verarbeitung gelangt, blau zu färben.

*

§ Eine schwere Handverletzung

zog sich ein Arbeiter auf einem hiesigen Werk dadurch zu, indem er einer Kreissäge zu nahe kam. Die Verletzungen waren derart, daß ein Glied am Daumen sowohl wie auch am Zeigefinger im Krankenhaus, wohin man den Bedauernswerten gebracht hatte, abgenommen werden mußten.

Aus dem Amte Hürth.

::: **Fischenich: Herbstkirmes.** Sonntag, Montag und Dienstag wird die so beliebte Herbstkirmes gefeiert, zu der ausreichende Vorbereitungen getroffen werden. Der Kirmesplatz ist diesmal mit vielen Neuigkeiten beschickt.

Dies und das

Was bedeuten die Pferdeköpfe auf unseren Bauernhäusern?

Die eigentümlichen Giebelverzierungen, die Pferdeköpfe und Säulen, die sich vielfach auf den norddeutschen Bauernhäusern finden, haben schon zu mancherlei Erklärungen Anlaß gegeben. In den Heimatblättern der Roten Erde behandelt Gd. Magnus die Frage unter einem neuen Gesichtspunkt. Der nüchtern denkende Architekt sieht in den Pferdeköpfen nichts anderes als den Ausdruck des Abschlusses der Bauarbeit, die in der Verzierung der Windbretter zum Ausdruck kommt. So wie der Richtekranz der Zimmerleute nur ein Symbol der vollendeten Arbeit ist, so ist es erklärlich, daß man die Giebelspitzen, die über den First hervortreten, mit einem sinnigen Schmuck versah. Die charakteristische Gestalt des Pferdekopfes bietet dem einfachen Handwerker nur geringe Schwierigkeiten, den entsprechenden Schattenriß auszuschneiden. Aber so einfach aus der Konstruktion läßt sich der Pferdekopf nicht erklären, und es ist gewiß nicht zufällig, daß das Pferd bei den alten Germanen eine große Rolle spielte. In den geheiligten Hainen standen heilige Pferde, der heiligen Rosse Gewieher diente als Orakel, und bei großen Festlichkeiten wurden Pferde geopfert. Tacitus berichtet, daß die Römer auf dem Felde der Hermannschlacht viele Pferdeköpfe an den Bäumen befestigt fanden. Zweifellos wurde den Pferdeköpfen eine magische Kraft zugesprochen; sie sind Sinnbilder der Sonnenrosse und auf sie übertrug man die segnende Macht der Sonne, die Licht und Fruchtbarkeit verleiht, aber zugleich den blendet, der es wagt, in sie hineinzuschauen. So dienten die geweihten Roßköpfe dazu, dem Hause Glück zu verleihen und böse Dämonen von ihm abzuwenden. Sicherlich wurden zunächst wirkliche Pferdeköpfe auf den Häusern angebracht, bis sie dann den Nachahmungen auf den Windfedern weichen mußten. Schreibt man den Pferdeköpfen als Giebelzier eine solche Bedeutung zu, so können auch die vielfach am First erscheinenden Säulen nicht ohne tieferen Sinn sein. Magnus sucht eine Erklärung der alten Giebelsäulen in ihrer überraschenden Aehnlichkeit mit dem sogenannten „Rockenstock" am Spinnrade. In Ravensberg, wo man diese Zierform besonders häufig findet, heißen die Säulen auch „Freyas Rocken"; die Spindel galt in diesem alten Flachslande als heilig und der Göttin Freya geweiht. Vielleicht kann man auch in den Säulen Nachahmungen der altgermanischen Irminsäulen sehen, von der man freilich nicht recht weiß, was sie bedeuten. Jedenfalls stehen diese alten Giebelzierden zu den Sitten der Altvorderen in enger Beziehung und reden eine sinnige und innige Sprache.

Wieviel wiegt eine Milliarde?

Eine Milliarde wiegt nach einer Aufstellung, die man in einem italienischen Blatte fand: in Silber 5 Millionen Kilo, in Gold 32 580 Kilo, in Tausender-Noten 1780 Kilo, in Hunderter-Noten 11 500 Kilo. Um eine Milliarde zu transportieren sind, wofern ein Mann ein Gewicht von 100 Kilo tragen kann, 18 Männer nötig für die Tausender-Noten, 115 Männer für die Hunderter, für das Gold 3225 Männer und für das Silber 50 000 Männer. Und endlich bildet eine Milliarde in Tausendern einer Bibliothek von 2000 Bänden, deren jeder 500 Seiten enthält.

Briefkasten

W R 30. Ein gutes Rostschutzmittel für alle über den Winter aufzubewahrenden Maschinen und Maschinenteile, eiserne Geräte usw. besteht in gewöhnlichem mit Ofenruß angerührtem Schweineschmalz. Damit fettet man nach Bedarf die Metallteile ein.

W O 9. Erdbeeren sind für eine Herbstdüngung sehr dankbar. Zur Düngung verwendet man kurzen, verrotteten Kuhdung oder auf 10 qm 3—400 Gramm Peruguano und 200 bis 300 Gramm schwefelsaure Kalimagnesia oder entspr. 4proz. Kalidüngesalz.

G B Kl. Nach den fürsorgerechtlichen Bestimmungen gelten Sie als hilfsbedürftig, wenn Sie den notwendigen Lebensunterhalt für sich und Ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und auch nicht von anderer Seite; insbesondere von Angehörigen, erhalten.

Br. 555. Das beste Brennholz ist das der Linde. Wenn man seinen Heizwert mit 100 Einheiten festsetzt, so folgen die anderen Holzarten in folgender Reihe: Kiefer 99, Tanne und Ulme 98, Lärche, Roßkastanie und Weide 97, Ahorn 96, Schwarzpappel 95, Birke und Erle 94, Eiche 92, Weißbuche 91 und Rotbuche 90.

Bücherschau

Das Innere Leben, die rein religiöse Monatsschrift unserer Zeit, die echt katholischen Geist atmet, die Lebensweisheit aus der Tiefe des Glaubens spendet und zu einem wahren Leben in Christus anleitet. Für den heutigen starken Zug nach Verinnerlichung in allen Kreisen und Ständen durchaus bahnbrechend und wegweisend! Alle Aufsätze sind höchst zeitgemäß. Aus dem Inhalt des Septemberheftes: Liturgisch-marianisches Apostolat — Christliche Klugheit — Unter dem Beistand des Heiligen Geistes unfehlbar und unvergänglich — Schwester Maria Celeste Crostarosa — eine Mystikerin des 18. Jahrhunderts — Feria — Betrachtungspunkte. Herausgeber der Zeitschrift: Dr. theol. F. Reimeringer, Verlag Das Innere Leben, Strausberg bei Berlin, Kaiserstraße 142/43. Erscheint monatlich. ½ Jahresbezug 2.30 RM einschl. Porto. Für das Halbjahr Okt.-März 37 Probeabonnement zum Vorzugspreis von 1.90 RM.

Sport

Brühler T V 79 Jugend. Die A 1. der Turner spielt Sonntag gegen die gleiche von Pingsdorf in folgender Aufstellung: Breuer; Becker, Fischer; Schürheck, Mondorf, Coutellier; May, Schaffrath, Breidenbach, Englert und Lützeler. Anstoß 11 Uhr. Platz Stadion.

Die C 1 spielt ebenfalls gegen Pingsdorf in folgender Aufstellung: Breuer; Floß, Doll; Nolden, Niczgodka, Nolden; Meier W., Münch N., Recht, Bauer und Fischer. Ersatz Ulhaas. Anstoß 10 Uhr. Platz Stadion. Entschuldigungen nur bis Freitagabend.

Jeder unterstütze seine Zeitung durch Bezug, Anzeigen, Mitarbeit und Drucksachenbestellung

Ehrt die Arbeit deutscher Winzer!

„Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein.
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend,
So ist es wundervolle Tugend.
Für Sorgen sorgt das liebe Leben,
Und Sorgenbrecher sind die Reben."
(Goethe).

Wir wollen jenem deutschen Bürger den Krieg erklären, der nur dann sich ein Glas Wein oder auch eine Flasche genehmigt, wenn er seinem Kegelklub-Ausflug nach Rüdesheim oder ins Ahrtal den festfröhlichen Stimmungsgehalt verleihen will. Wein wird in Deutschland immer noch irgendwie mit rheinromantischer Seligkeitsstimmung in Beziehung gebracht und dann auch noch mit dem Geldbeutel. Weintrinken ist nicht nur eine Aegelegenheit der „feinen" Leute, sondern eines jeden Volksgenossen.

Seltsam! Da plagt sich ein wackeres Völkchen in den westdeutschen Flußtälern bis aufs Blut, rackert sich ab in mühseligem Werktag, erzeugt der Nation einen kostbaren Schatz und muß doch um den Weiterbestand seiner ererbten Kulturen, um seine nackte Existenz ringen. Und doppelt groß wird die Not bei einer Weininflation, wenn — wie 1934 und 1935 — zwei volle Ernten aufeinanderfolgen, wenn der Winzer die dritte nicht bergen kann, weil die beiden andern noch in den Fässern liegen und weil zu neuen Fässern einfach das Geld fehlt. Er kann seine Rebstöcke nicht umhauen und ins Feuer werfen, in den steinigen Bergen läßt sich kein Korn säen und keine Kartoffel pflanzen. Er ist auf Gedeih und Verderb mit der Traube verbunden.

Weil der Winzer einem Gute der Nation dient, verdient er die Achtung und das Mitgefühl des gesamten Volkes, hat er ein Anrecht auf den Verkauf seines Weines, weil er ein Anrecht zum Leben hat. — Winzersnot ist Volksnot! Winzersnot ist Grenzlandnot! Es geht uns alle an, ob hier ein Volksteil, der seit dem Jahrtausend treue Grenzwacht hält, verkümmert und dem Ruin entgegentreibt, oder ob in diesem politisch wichtigsten Grenzraum ein gesundes, starkes Weinbauerntum auch in Zukunft seine nationale Aufgabe erfüllen kann.

Dieser nationale Gedanke war neben dem wirtschaftlichen in erster Linie maßgebend für die Einführung des Festes der deutschen Traube und des Weines, das in diesem Jahre im gesamten deutschen Reichsgebiet vom 19. bis 17. September stattfindet. Es ist natürlich nicht Sinn und Zweck der Veranstaltung, eine Werbung für den vermehrten Alkoholverbrauch einzuleiten, sondern es handelt sich darum, den Gedanken, daß Wein ein Volksgetränk ist, Allgemeingut werden zu lassen und dadurch mitzuhelfen, daß die Rekordernten der beiden letzten Jahre abgesetzt und den Winzern geholfen wird.

Ob das Edelerzeugnis des deutschen Weinbaues als Tafeltrauben, Süßmost, Wein oder Schaumwein verzehrt wird, ist nicht das Wesentliche, wohl aber, daß sich jeder deutsche Volksgenosse der Bedeutung der vom Weinbau lebenden Volksschichten und der im Weinbau ruhenden Werte bewußt wird und bereit ist zu helfen. Das allein ist der Sinn der nationalen Gemeinschaftswerbung zum „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines".

Gerade durch die Einführung der Wein-Patenschaften kann, wenn jeder in der Patenstadt guten Willens ist, die Not des betreffenden Weindorfes gemildert, wenn nicht gar behoben werden. Außerdem sollen die Beziehungen zwischen Patenstadt und Patendorf enger gestaltet, in eine Not- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet werden. In dem Weinland der Westmark haben wir es mit uraltem Kulturland zu tun. Die Weindörfer sind lauter Orte, die ihr Deutschtum seit vielen Jahrhunderten gegen den westlichen Imperialismus behaupten und noch zuletzt im verbissenen Abwehrkampf gegen Besatzung und Separatismus sich hervorragend bewährt haben.

Ist es nicht auch ein schöner, alter Brauch, daß man Patenkinder an den Festen des Jahres beschenkt? Beschenken wir sie zum „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines" und lassen wir uns beschenken, indem wir ihren Wein trinken!

Frontsoldat und Luftschutz

KWK Wir alten Frontsoldaten, die wir gelernt haben, die Dinge um uns nüchtern und sachlich zu sehen, wollen einmal das Problem des Luftschutzes von der soldatischen Seite her betrachten.

Aus der Kenntnis der neuzeitlichen Luftwaffe heraus wissen wir, daß in einem zukünftigen Krieg die Begriffe Front, Etappe und Heimatland gegenstandslos geworden sind, und daß die Heimat genau so Kriegsgebiet sein wird wie das Niemandsland zwischen den ersten Gräben. Wir erinnern uns des soldatisch-ehrlichen Wortes von General Fuller, des bekannten englischen Generalstabsoffiziers: „Luftangriffe, die wirkungsvoll sein sollen, müssen sich ausdrücklich gegen den Widerstandswillen der Zivilbevölkerung richten. Der Widerstandswillen Deutschlands wäre im letzten Kriege wahrscheinlich viel eher gebrochen worden, wenn man diesen Willen unmittelbar hätte angreifen können." Und der Sachverständige an der amerikanischen Havard-Universität, Professor Cannon, ergänzt diese Auffassung folgendermaßen: „Wenn einmal der Krieg erklärt ist, so wird er ebenso gegen die Zivilbevölkerung als auch gegen die Berufssoldaten geführt werden. Chemiker, Physiker, Arbeiter, Eisenbahner, Telephonisten, Maurer, Weber, Bergleute, Textilarbeiter und alle anderen Handwerker sind mit ihren Arbeiten am Krieg beteiligt. Es ist deshalb berechtigt, diese Kräfte anzugreifen, gleichviel, ob sie sich an der Front oder im Hinterland befinden." Beliebig ließen sich diese Stimmen vermehren. Sie alle, und die jüngsten Erfahrungen dazu, bedeuten die unbedingte Gewähr, daß, wenn wir nochmals hinaus müssen, unsere Angehörigen in der Heimat sich gleichfalls zum Kampf und vielleicht sogar zum Sterben bereitmachen müssen.

Welche Eigenschaften und Umstände sind es, die den Soldaten ausmachen? Im allgemeinen zunächst die unmittelbare Lebensgefahr. Sodann die Bereitschaft zum Einsatz der eigenen Person für die Gesamtheit, die sich bis zur Selbstaufgabe steigert. Was aber tut der Kämpfer im Luftschutz anderes?! Nur wer die primitivsten Forderungen des Luftschutzes an die in ihm tätigen Selbstschutzkräfte nicht kennt, nur wer überhaupt achtlos in der Zeit und ihren Erkenntnissen vorbeigeht, kann dies nicht verstehen.

Wir haben es oft genug erlebt, daß alte, bewährte Frontsoldaten, die vier Jahre lang Tod und Teufel nicht gefürchtet haben, ehrlich erstaunt waren über den Schneid, mit dem etwa eine aus Frauen bestehende Hausfeuerwehr an einen durch Brandsätze erzeugten Dachstuhlbrand heranging. Die wenigsten sind sich überhaupt darüber klar, daß der Selbstschutzhelfer vor der Luftgefahr nicht ausreißt, sondern sie angreift!

Der Reichsminister der Luftfahrt Göring — als bewährter Kriegsflieger gewiß ein Kronzeuge für die kämpferische Art deutschen Soldatentums — hat unmißverständlich gesagt, daß er keinen im Luftschutz gebrauchen könne, der etwa glaube, der Luftschutz sei dazu da, sich vor der Front und vor dem Kampf mit dem Feind drücken zu können. Er hat sein Wort, welches geradezu zur Parole des Reichsluftschutzbundes geworden ist, daß der Kämpfer im Luftschutz ebensoviel Verantwortung und Ehre habe wie der Soldat an der Front, mehrfach und immer stärkstens betont in verschiedenen Formen zum Ausdruck gebracht. Er sagte u. a.: „Im Augenblick des Bombenabwurfs tritt der Kämpfer im Luftschutz an und genügt seiner Pflicht. So ist auch er ein Soldat geworden, der im Feld und damit in der Feuerlinie steht!"

So sehen wir also den Luftschutz als eine große neuartige Organisation von Männern, Frauen, Kindern und Schwachen, die allesamt zu Vaterlandsverteidigern im besten und schönsten Sinne werden. Wir sehen Soldaten in millionenfacher Zahl, jeder auf einsamem Posten! Fürwahr. die Frau, die bereitsteht, beim Niederfallen von Brandbomben auf diese loszugehen, obwohl niemand weiß, welche Gefahr damit verbunden sein mag, diese ganz allein auf sich angewiesene und nur sich selbst verantwortliche Frau hat den gleichen Wert für die Nation und den gleichen Ruhm wie der Soldat, der mit der Handgranate in der Faust in den gegnerischen Graben einfällt! Mancher, der die Schrecken eines modernen Materialkrieges wohl kennt, möchte lieber draußen als drinnen sein. Er möchte lieber mit einer Infanterie-Kompagnie oder einem -Bataillon im Kampf stehen, als während eines Luftangriffes Hausgemeinschaften in Kompaniestärke oder — wie es in Berlin oft der Fall ist — in Bataillonsstärke befehligen. Ein Luftschutzhauswart muß dieselben Führerqualitäten haben, und der Führer einer Luftschutzgemeinschaft die gleiche Umsicht und ebensoviel Wissen und Können besitzen wie ein entsprechender soldatischer Führer.

Zum Schluß nur eins: Mein lieber alter Frontkamerad, denk' einmal über das, was ich dir vom Luftschutz gesagt habe, nach. Es ließe sich noch vieles mehr dazu sagen, aber du wirst schon selbst darauf kommen. Denn du und ich, wir sind ja von der gleichen Art. Wir haben die gleiche harte Schule durchgemacht und wissen, was wir zu tun haben. Ob du noch waffenfähig bist oder nicht, komm zu uns, schon jetzt! Du kannst als Soldat gar nicht anders als dahin zu gehen, wo Soldaten sind. Und Millionen Soldaten stehen im Luftschutz, einsame Soldaten, Soldaten überall.

LS.-Gruppenführer Teetzmann.

Unerwünschte Hausgenossen

Eine furchtbare Entdeckung in der neuen Wohnung — Glücksbringer?

Ein paar Tage ist man in der neuen Wohnung, da fährt man nachts plötzlich mit Kampfgeschrei aus dem Schlaf, macht Licht und sieht vielleicht gerade noch einen schwarzen Punkt irgendwo verschwinden. Ein Jucken, eine Rötung an irgendeinem Körperteil beseitigen den letzten Zweifel: Man ist in eine Wanzenbude geraten! Frauen bekommen in solchen Fällen gelegentlich Schreikrämpfe, und auch einem weniger zartbesaiteten Mann kann bei solch erfreulicher Entdeckung die Galle überlaufen. Da wäre man wahrhaftig lieber in der alten Wohnung geblieben ...

Das heißt, es gibt auch noch Leute, die betrachten, so unglaublich es auch klingt, die Wanzen als Glücksbringer. Wer sie töte, dem stoße etwas zu. Gegen Aberglauben kann man erfahrungsgemäß wenig ausrichten, wenn man nichts beweisen kann. Aber die Gefahr liegt auf der Hand: Nicht nur, daß die Tierchen ständig die Nachtruhe stören, daß der Wanzengeruch Kopfschmerzen hervorruft, — bei der Nahrungsaufnahme sondert die Wanze Gift ab, das sogar Fiebererscheinungen nach sich ziehen kann. Oft war zur Heilung schon wochenlange Krankenhausbehandlung erforderlich.

Aber selbst zugegeben, daß es Menschen gibt, die sich an all das gewöhnen können, — die Wanze ist auch gefährlich als Uebertrager von ansteckenden Krankheiten, so der Pest, der Tuberkulose, des Aussatzes. In ihrem Körper fand man Erreger von Milzbrand, Lepra, Rückfallfieber und anderen gefährlichen Krankheiten. Dabei kommt die Bettwanze leicht ein Jahr lang, zur Not aber sechs Jahre ohne Nahrung aus.

Es müssen also sofort alle Maßnahmen zur Beseitigung getroffen werden, und zwar ist die Zimmervergasung und die Sondervergasung der besonders betroffenen Möbel der einzig wirksame Schutz. Das kostet allerdings Geld, und man kann verstehen, wenn der Mieter da nicht heran will, — er ist ja schuldlos. Aber melden muß er die Tatsache dem Hauswirt sofort, sonst verschenkt er seine an sich günstige Stellung.

Nicht nur für den Fall, daß der Vermieter ausdrücklich Wanzenfreiheit zugesichert hat, auch sonst ist er zur umgehenden Beseitigung des Ungeziefers verpflichtet. Der Mieter kann eine ausreichende Frist stellen, sind dann die Wanzen nicht beseitigt, so ist er zu fristloser Kündigung berechtigt. Daran wird ihm indessen nicht viel liegen, denn woher so schnell eine andere Wohnung bekommen? Und der Umzug kostet viel Geld, vielleicht ist noch nicht einmal der letzte bezahlt ... Also bleibt man schon lieber in der Wohnung und sorgt für Entfernung der Wanzen.

Hat der Vermieter die gesetzte Frist nutzlos verstreichen lassen, so ist es für den Mieter das einfachste, daß er selbst die Räume vergasen läßt und die Kosten dann gegen die Miete aufrechnet. Besteht aber vertraglich eine Klausel, die Aufrechnung verbietet, so ist die Sache nicht so einfach. Denn obwohl diese Klausel nach unserem heutigen Rechtsempfinden durchaus unberechtigt ist, kann man nicht genau wissen, ob das Gericht sie nicht doch anerkennen wird.

Jedoch wird der Mieter mit einer Klage gegen den Hauswirt leicht durchdringen, sofern er nachweisen kann, daß er den Schaden gemeldet und eine Frist gesetzt hatte. Auch kann er für die Dauer der Verwanzung einen Abzug von der Miete machen, da die Tauglichkeit der Wohnung zum vertraglichen Gebrauch gemindert ist. Alle diese Fälle setzen natürlich voraus, daß die Wanzen beim Einzug schon in der Wohnung waren.

Man sieht aber, er ist kein Grund zum Verzweifeln, wir werden heute auch mit den „kleinen Glücksbringern" fertig ...!

---

28. Ziehungstag — **9. September 1936**

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 34240
12 Gewinne zu 3000 RM. 987 26828 143950 152216 318126 368605
16 Gewinne zu 2000 RM. 3908 45620 68521 85312 100510 179752 211477 354859
74 Gewinne zu 1000 RM. 1666 10873 11382 31073 36152 43940 55226 61987 63053 78920 93614 94708 103401 104770 127511 134215 140294 147806 156329 167825 169988 172802 175812 192500 204069 224014 251751 254119 271989 282369 294384 310722 317021 341203 353425 377215 378253
136 Gewinne zu 500 RM. 969 13390 14698 16811 17325 23119 28429 44498 50120 58009 76214 79460 96286 97386 111127 116814 123449 145477 152318 158683 162357 167641 167997 169008 171249 174098 175862 176048 183504 188164 189131 191516 196415 206059 210772 215973 217642 228910 232655 237621 238844 242578 243450 245816 250127 261669 263591 271778 272219 276435 282357 291549 311452 334419 334726 337334 343933 350285 352351 358016 362823 370211 370321 385055 388267 396917 397906 398205
370 Gewinne zu 300 RM. 141 3896 10468 14413 14731 17088 17468 19123 20640 21121 28170 28509 30195 37618 38190 38999 40820 43951 44981 46944 48111 48860 45843 50141 50459 53636 54072 56683 58085 59836 61920 63707 70078 70210 70217 71859 72219 73600 74237 76611 77868 78135 82006 85071 86320 88524 89880 91595 93490 97552 97757 97839 100233 102184 104048 105405 107343 108755 109937 110206 111361 111870 112395 113762 116818 120109 123468 127440 127637 130028 135360 137558 137777 139847 140378 140388 140957 144965 146549 154916 155274 159768 164458 168093 168524 169985 176111 180365 180650 183355 185966 186146 186586 187594 188413 189146 190443 190512 191175 191198 193408 197233 201789 202777 204018 204670 209632 210010 211483 211803 214020 217041 223395 229821 230970 231653 235753 236006 237534 238216 240804 242525 242764 246936 247946 247960 249417 249483 255514 255628 256320 257017 257744 258386 260711 264611 269007 273688 280996 282843 285732 290392 290761 292294 293006 298032 304251 309483 310089 315245 315860 318575 318858 327510 328812 335061 338333 345953 349624 349975 351761 353149 354143 354563 356085 356289 356357 357785 361553 363159 365135 366182 373536 377566 378624 380812 381088 381661 383774 384123 391530 392986 395189 398864 399002

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 264784
8 Gewinne zu 10000 RM. 106592 109106 158649 177157
2 Gewinne zu 5000 RM. 336967
12 Gewinne zu 3000 RM. 148228 176834 214431 272915 326356 367033
16 Gewinne zu 2000 RM. 12161 48073 59893 63298 106761 225262 237226 318291
22 Gewinne zu 1000 RM. 13519 47299 47345 49998 261792 306707 315801 342819 348783 351060 398098
76 Gewinne zu 500 RM. 7903 17092 30562 36690 39057 39710 46045 52136 67744 106159 118270 139079 140559 146014 171318 184571 184677 193762 198753 202005 219026 227669 235723 237254 239000 258371 262562 281535 293697 296807 311271 322644 334022 346119 380866 392450 392632 398727
318 Gewinne zu 300 RM. 1174 1826 3708 6789 7739 13096 16097 21225 24507 25216 25926 26819 31614 31727 32562 44904 47285 48350 53325 56309 58552 58687 58912 60177 60314 63715 66045 70244 74178 78529 79503 81310 82159 88735 88894 89739 97389 98003 98678 98846 99411 101225 101430 101601 101668 108233 111454 112098 113788 119342 122199 129509 129810 132142 137806 138407 139952 141632 142489 150853 151450 151468 151727 152240 153693 154857 155558 160087 162190 162701 163056 174427 176591 178108 185817 193646 195706 199962 203204 206039 206557 209401 211206 212091 213579 214157 214930 220164 220802 225406 226304 228973 230137 233008 233981 236630 236672 238287 242187 243199 246139 250644 252155 252846 257789 262339 264777 264927 267665 267944 268960 277346 278607 287369 290370 291729 292114 293995 296159 296406 299312 299669 305475 305559 310121 316168 316824 316902 316959 318127 320151 326907 330139 334601 337208 341132 341674 343682 344681 344742 347942 348064 349879 352156 356458 357774 360952 361319 362060 372411 375188 378385 381712 382093 382830 387146 388590 388890 391518

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becher in Brühl. Verlag: Paul Becher in Brühl. D A 8. 36. 1100. 8. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Reichssender Köln!

Samstag, den 12. September

Samstag, 12. Sept. Hö
5,45 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
5,55 von Stuttgart: Leibesübungen, anschließend: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
8.30 von Breslau: Fröhlich klingts zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik des Kleinen Rundfunkorchesters. Mitwirkend: Mischa Ignatieff (Balalaika); am Flügel: Kurt Hattwig; Leitung Ernst Josef Topitz.
7,00 von Breslau: Nachrichten, anschl. aus Köln: Morgenlied — Morgenruf
8,00 Kalenderblatt; anschließend: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,25 Sendepause.
9.30 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
9,50 Sendepause.
9.55 von Nürnberg: Reichssendung: Appell der Hitlerjugend.
11,00 Sendepause.
11,50 Bauer merk auf!
12,00 von Stuttgart (aus Karlsruhe): Buntes Wochenende. Es spielt die Kapelle Theo Hollinger. Solisten: Johanna Viernstein (Klavier); Heddi Stützel (Klavier); Schnarr (Flöte).
1. Marsrakete, Galopp, T. R. Leuschner. 2. Walzerseligkeit, Walzer, Hanns Löhr. 3. Jubel-Ouvertüre, Chr. Bach. 4. Ballade As-Dur (Joh. Viernstein), Frederic Chopin. 5. Zug der Frauen aus „Lohengrin", Rich. Wagner. 6. Kleine Musik, Walter Niemann, a) Allegro Giocoso, b) Menuett, c) Allegretto-scherzando (Nico Schnarr — Heddi Stützel). 7. Arabeske, Richard Schönian. 8. Rhapsodie Nr. 13 (Joh. Viernstein), Franz Liszt. 9. Schillscher Marsch, Edmund Glan.
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15 von Stuttgart (aus Karlsruhe): Buntes Wochenende (Fortsetzung): 1. Auf der Walz, Marsch, Hans Carste. 2. Tanzende Melodien, Walzer, Alfred Kuutzsch. 3. Ständchen, Richard Laube (Nico Schnarr — Heddi Stützel). 4. Wenns auf Erden Ouvertüre, Paul Lincke. 5. Gnomenreigen, W. Witteborn. 6. Widmung, Richard Laube (Nico Schnarr — Heddi Stützel). 7. Korsarentanz, Emil Sahlender. 8. Das Schloß des Bergkönigs Ouvertüre, Paul Lindemann.
14,00 Mittagsmeldungen.
14.15—15.00 vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Wochenendkonzert (Schallplatten).
15,55 Sendepause.
16,00 von Nürnberg: Reichssendung: Großes Nachmittagskonzert. Einlage: Funkberichte vom Volksfest der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".
18,00 Aus Köln: Auch kleine Dinge können uns entzücken.
19,00 aus Köln: Orgelstunde.
19,55 Sendepause.
20,00 von München: Reichssendung: Erste Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20,10 von München: Reichssendung: Musikalisches Wochenende. Unterhaltungskonzert.
22.00 von München: Reichssendung: Zweite Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes.
22,20 aus Köln: Kleine Musik (Aufnahmen des Deutschen Rundfunks).
22,30—24,00 von Leipzig: Und morgen ist Sonntag. Zum frohen Wochenende tragen bei: Edith Gasselmann (Sopran); Franz Hoffmann (Tenor); die Mandolinen- und Gitarre-Gesellschaft „Harmonie 1894" unter Kretzschmar; Fritz Guthe (Xylophon); das Sachsenorchester; der Chor des Reichssenders Leipzig, Leitung: Kretzschmar.

Vereins-Drucksachen

Mitgliedskarten
Beitragsquittungen
Einladungen
Eintrittskarten
Satzungen
Plakate
Programme
Festbücher
Diplome

liefert schnell, preiswert und in sauberer Ausführung

Buchdruckerei Pet. Becher
Brühl, Schloßstraße 25 Fernruf 2108

Gebrauchte
Ziegelsteine
billig abzugeben
Brühl, Ecke Wilhelm-Komesstraße

Gebr. Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Moltkestraße 6, part.

3 schöne Zimmer
1. Etage m. Garten, Stadtmitte zum 1. od. 15. Okt. an ruh. Familie für 38 Mk. zu vermieten.
Schriftl. Ang. u. K L 183 a.d.Gesch.

In Brühl oder Umgebung
2-3 Zimmer-Wohnung
von jungem Ehepaar **gesucht.** wo Gelegenheit geboten wird, ein Motorrad unterzustellen.
Schriftl. Angebote unter G M 4088 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
4—5 Zim. od. **Einfamilienhaus** zu mieten gesucht. Sichere Mietz. Ang. unt. B D 4087 an die Geschst.

Die Hausfrau liest alles
in ihrem Blatte, nicht nur die Familienanzeige, auch die Kaufangebote und Kaufgesuche. Ihr wird mit einer kleinen Anzeige der beste Dienst erwiesen, denn mit sicherem Blick erkennt sie den Vorteil dieser Angebote

Saubere ZEITUNGS-MAKULATUR
hat abzugeben
Verlag der Brühler Zeitung.

Inserieren führt zum Erfolg

Eine **Auskunft** über **Ziffer-Anzeigen** in denen **schriftliche Angebote** unter Buchstaben und Nummer gewünscht werden, kann niemals erteilt werden Mündliche und schriftliche Anfragen sind **vollständig zwecklos.** Den Stellensuchenden wird dringend empfohlen, den Bewerbungsschreiben auf Offerten-Anzeigen, keine Originalzeugnisse beizufügen.
Geschäftsstelle der **„Brühler Zeitung"**